

Dieser Bericht sowie eine ausführliche Zusammenstellung von Arbeitsmarktdaten und ein Kurzbericht zur aktuellen Entwicklung am Arbeitsmarkt sind auch unter folgenden Adressen verfügbar:
<http://www.bmwa.gv.at/BMWA/Schwerpunkte/Arbeitsmarkt/Arbeitsmarktdaten/default.htm>

Ausführliche Standardtabellen zur Arbeitslosigkeits- und Beschäftigungsentwicklung in Österreich (BALI) finden sie ferner unter der Web-Adresse: <http://bali.bmwa.gv.at>

INHALT

KURZINFORMATION	1
1 Der österreichische Arbeitsmarkt	3
1.1 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen	3
1.2 Unselbständig Beschäftigte	6
1.3 Selbständige Beschäftigung	12
1.4 Die Arbeitslosigkeit	13
1.5 Gruppenspezifische Trends in der Arbeitslosigkeit	20
2 Die Arbeitsmarktprognose	27
2.1 Die Arbeitsmarktprognose für 2007	27
2.2 Die voraussichtliche Entwicklung 2008	29
3 Interne Analyse	31
3.1 Die Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Fremdenverkehr in den Jahren 2000 - 2006	31
3.2 Arbeitskräfteüberlassung in Österreich	34
3.3 Neue Datenbank für die Arbeitsmarktforschung: die Arbeitsmarktdatenbank (AMDB) des BMWA und AMS	37
4. Forschungsbericht	41
Kinderbetreuungsplätze in Österreich - "Fehlen keine oder bis zu 650.000?"	41

KURZINFORMATION

Eckdaten zum Arbeitsmarktgeschehen 2006:

- Der ausgeprägte Anstieg des Arbeitskräftepotentials am österreichischen Arbeitsmarkt setzte sich fort (+37.111 gegenüber 2005). Die Zunahme entfiel weitgehend auf Frauen (zu 57,6%) und zu rund 39% auf das ausländische Arbeitskräfteangebot (+14.398). Das aktive Arbeitskräftepotential (Aktiv-Beschäftigte und Arbeitslose) stieg im Jahr 2006 um +38.043 im Vergleich zum Vorjahr.
- Im Gefolge der allmählichen wirtschaftlichen Erholung fiel das Beschäftigungswachstum entsprechend hoch aus: +50.591 auf 3,28 Millionen unselbständig Beschäftigte. Der Anstieg bei den Aktiv-Beschäftigten – Beschäftigungsverhältnisse ohne Präsenzdiener und Karenzgeld- und KinderbetreuungsgeldbezieherInnen mit aufrechtem Dienstverhältnis – betrug +51.524, wobei alle Sektoren Zuwächse verzeichnen konnten. Die Zahl der unselbständig Erwerbstätigen im Primär- (+257) und Sekundärsektor stieg (+4.441, darunter Sachgütererzeugung: +1.096) verhalten, während der Tertiärsektor weiterhin expandierte (+46.826). Die Ausweitung der Beschäftigung im Dienstleistungsbereich entfiel vor allem auf den Bereich Realitätenwesen/unternehmensbezogene Dienstleistungen und den Handel.
- Die Arbeitslosigkeit nahm gegenüber dem Vorjahr um -5,3% bzw. -13.481 auf 239.174 deutlich ab. Zumindest einmal von Arbeitslosigkeit betroffen waren im Jahr 2006 802.631 Personen. Die Arbeitslosenquote auf Registerbasis lag mit 6,8% um -0,5 Prozentpunkte unter dem Wert des Vorjahres.
- EUROSTAT veröffentlichte für 2006 eine international vergleichbare Arbeitslosenquote von 4,8% (EU-27: 7,9%). Nur Dänemark (3,8%), die Niederlande (3,9%)

und Irland (4,4%) wiesen eine niedrigere Quote als Österreich auf. Die Spannweite des Arbeitslosigkeitsniveaus in der EU ist unvermindert groß: von den erwähnten 3,8% in Dänemark bis 14,0% in Polen. Die Jugendarbeitslosigkeit wies in Österreich 2006 mit 9,2% nach den Niederlanden, Dänemark und Irland den viertniedrigsten Wert auf und lag damit erheblich unter dem EU-Durchschnitt (EU-27: 17,3%, EU-15: 16,0%), wobei eine Vielzahl von Ländern die 20%-Marke überstiegen ("Spitzenreiter" Polen: 29,6%).

Weitere Inhalte des Berichtes in Kürze:

- Nach den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen (1.1), der gewohnten Erörterung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit (1.2 bis 1.4) sowie den
- gruppenspezifischen Trends der Arbeitslosigkeit (1.5), in denen das Augenmerk insbesondere auf die Jugendarbeitslosigkeit, Ältere, Langzeitarbeitslose und Menschen mit Behinderung gerichtet wird, wird in den
- Prognosen für 2007 und 2008 (2) die voraussichtliche zukünftige Entwicklung präsentiert.
- Im Rahmen der "internen Analysen" (3) wird die Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsentwicklung im Fremdenverkehr analysiert (3.1), weiters wird im zweiten Teil die Arbeitskräfteüberlastung genauer beleuchtet (3.2) und die neue Arbeitsmarktdatenbank von AMS und BMWA ist Thema des dritten Teils dieses Abschnitts (3.3).
- Im Kapitel zu den ausgewählten Forschungsergebnissen (4) wird die Studie des Europäischen Zentrums für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung zu den Bedarfsanalysen betreffend Kinderbetreuungsplätzen zusammengefasst.
- Den Abschluss bildet eine Übersichtstabelle über den Arbeitsmarkt im Jahr 2006.

1 Der österreichische Arbeitsmarkt

1.1 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen im internationalen Vergleich

Die Weltwirtschaft ist 2006 mit (real) 5,0% kräftig expandiert und wird 2007 mit voraussichtlich 4,6% weiter auf Wachstumskurs bleiben. Die US-amerikanische Wirtschaft wies im Jahr 2006 einen Zuwachs von +3,25% auf. Sie wird sich allerdings nach den Prognosen der Wirtschaftsforscher im Jahr 2007 auf +2,75% abschwächen, um dann im Jahr 2008 wieder auf 3% anzusteigen. Laut dem österreichischen Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) fiel 2006 auch im Euroraum der Zuwachs des BIP mit 2,7% verhältnismäßig gut aus. Immerhin hat sich damit der Anstieg gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt. Die Grundlage hierfür bildeten vor allem die günstige Entwicklung der Exporte sowie die rege Investitionsnachfrage. Die Prognose des WIFO geht allerdings davon aus, dass sich die Konjunktur im Euroraum ab Mitte 2007 etwas abschwächt. In der Folge soll das Wirtschaftswachstum im Jahr 2007 2,4% und 2008 2,1% betragen. Das IHS geht für 2006 von einem Ansteigen des Bruttoinlandsproduktes im Euroraum von 2,5% aus. In den Jahren 2007 und 2008 wird sich gemäß dem IHS das Wachstum dann auf 2,25% bzw. 2,0% verlangsamen.

Eine sehr starke Binnennachfrage im Euroraum in Verbindung mit einer etwas kräftigeren Weltkonjunktur könnte im Jahr 2007 eine Annäherung der österreich-

ischen Wachstumsrate an die 3% Marke bewirken. Im Fall einer Wachstumsverlangsamung in den USA, verbunden mit einer merklichen Aufwertung des Euro gegenüber dem USD, könnte sich das Wachstumstempo in Europa jedoch auch merklich reduzieren.

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen in Österreich

Entsprechend der guten Wirtschaftsentwicklung im Euroraum wies die österreichische Wirtschaft laut IHS im Jahr 2006 die höchste Wachstumsrate seit dem Jahr 2000 auf. Im Jahresdurchschnitt 2006 betrug der Zuwachs des **Bruttoinlandsproduktes** in Österreich +3,2%. Der bereits im Jahr 2005 eingesetzte Konjunkturaufschwung verstärkte sich im Jahr 2006 beträchtlich. Der Hauptimpuls ging dabei im ersten Halbjahr von der Auslandsnachfrage aus, im zweiten Halbjahr verlagerte sich die Dynamik vermehrt auf die Investitionsnachfragen (insbesondere Bauinvestitionen). Die österreichische Wirtschaft dürfte im Jahr 2006 auch vom Vorzieheffekt vor der Mehrwertsteuererhöhung in Deutschland profitiert haben. Dies führte unter anderem auch zu einem deutlichen Anstieg der Auftragsbestände bei den heimischen Autozulieferbetrieben. Die Konsumnachfrage der privaten Haushalte stieg hingegen nur moderat. Die Wachstumsprognosen des WIFO und des IHS für Österreich liegen für die Jahre 2007 und

2008 vergleichsweise nahe beieinander. Laut WIFO wird die österreichische Wirtschaft im laufenden Jahr (2007) um 2,7% wachsen. Das Institut sieht die Investitionsnachfrage im Jahr 2007 als Hauptstütze der Wirtschaftsentwicklung. Das IHS geht ebenfalls davon aus, dass sich das Wachstumstempo nur leicht verlangsamten wird und prognostiziert für das Jahr 2007 ein Bruttoinlandsprodukt von 2,6%. Im Jahr 2008 wird sich das Wirtschaftswachstum gemäß diesen Prognosen weiter abflachen, das WIFO erwartet ein Wachstum von 2,3%, das IHS von 2,4%.

Auch wenn der Konsum der privaten Haushalte im Jahr 2006 nur wenig an Schwung gewonnen hatte, profitierte er im Jahr 2006 vom Konjunkturauftrieb und von der

Verbesserung der Arbeitsmarktbedingungen. Im Jahr 2006 wuchsen die **realen Konsumausgaben** der privaten Haushalte in Österreich laut WIFO um 1,9% bzw. laut IHS um 2,0%. Im Jahresverlauf 2006 beschleunigte sich die Zunahme der Einzelhandelsumsätze noch nicht bemerkenswert und auch die Zahl der Pkw-Neuzulassungen stagnierte. Trotz Besserung auf dem Arbeitsmarkt blieb die Entwicklung der Nettolöhne und -gehälter verhalten. Gleichzeitig kam es zu einer Erhöhung der Sparquote, weshalb der private Konsum 2006 nur wenig stieg. Im Jahr 2007 dürfte sich der Konsum der privaten Haushalte laut WIFO auf real +2,1% ausweiten. Das IHS rechnet im Jahr 2007 sogar mit einem Wachstum von +2,2%. Im Jahr 2008 wird

WIFO Konjunkturprognose Dezember 2006			
	2006	2007	2008
Bruttoinlandsprodukt, real	+3,2%	+2,7%	+2,3%
Verbraucherpreisindex	+1,4%	+1,6%	+1,7%
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+2,0%	+1,8%	+1,9%
Privater Konsum, real	+1,9%	+2,1%	+2,0%
Warenexporte, real	+10,4%	+7,8%	+6,8%
Bruttoverdienste pro Kopf*	+2,8%	+2,5%	+2,5%

Quelle: WIFO, Prognose für 2006 bis 2008, Dezember 2006
* je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR)

IHS Konjunkturprognose Dezember 2006			
	2006	2007	2008
Bruttoinlandsprodukt, real	+3,2%	+2,6%	+2,4%
Verbraucherpreisindex	+1,5%	+1,5%	+1,6%
Arbeitsproduktivität je Aktivbeschäftigten	+1,5%	+1,3%	+1,6%
Privater Konsum, real	+2,0%	+2,2%	+2,1%
Warenexporte, real	+8,9%	+7,8%	+7,3%
Bruttolohnsumme je Aktivbeschäftigten	+2,7%	+2,4%	+2,3%

Quelle: IHS, Prognose der österreichischen Wirtschaft 2006-2008, Dezember 2006

sich das Konsumwachstum konjunkturbedingt wieder geringfügig verlangsamen (WIFO auf 2%; IHS auf 2,1%).

Im Jahr 2006 profitierte der österreichische **Warenexport** vor allem von der guten Weltkonjunktur, vom Aufschwung im Euro-Raum, von der moderaten Lohnpolitik sowie dem stabilen EUR/USD-Wechselkurs. Für das Jahr 2006 geht das WIFO von einer Erhöhung der Warenexporte um 10,4% aus. Etwas verhaltener dagegen das IHS, welches eine Steigerung der Warenexporte von 8,9% berechnete. Aufgrund der vorgezogenen Konsumnachfrage im Jahr 2006 bedingt durch die Mehrwertsteuererhöhung in Deutschland, durch die Verlangsamung der Konjunktur in Übersee und durch die Stärke des Euro gegenüber

dem Dollar könnte sich im Jahr 2007 das Exportwachstum auf 7,8% (WIFO und IHS) verlangsamen. Für 2008 wird eine ähnliche Entwicklung in der Außenwirtschaft (Konjunkturabschwächung im Euroraum, Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar) angenommen. Dadurch wird der Anstieg der Warenexporte im Jahr 2008 laut WIFO 6,8% und laut IHS 7,3% betragen.

Das IHS errechnete für den Jahresdurchschnitt 2006 eine Inflationsrate von 1,5%. Auch in den Jahren 2007 und 2008 sollte die Inflationsrate bei 1,5% liegen. Das WIFO prognostiziert nach einer Inflationsrate für das Jahr 2006 von 1,4%, eine Inflationsrate für 2007 von 1,6 % und für 2008 von 1,7%.

1.2 Unselbständig Beschäftigte

Nach den Jahren verhaltener Konjunktur hat sich im Gefolge der allmählichen wirtschaftlichen Erholung 2006 die Beschäftigung entsprechend positiv entwickelt. Die Beschäftigtenzahl lag im Jahresdurchschnitt 2006 - laut den veröffentlichten Daten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger - mit 3.280.878 um 50.591 (oder +1,6%) über dem Durchschnitt des Vorjahres. Lässt man die Präsenzdiener und Elternkarenz mit aufrechtem Dienstverhältnis außer acht, so ergibt sich im Jahresdurchschnitt ein Anstieg der aktiv Beschäftigten von +51.524 (+1,7%) auf 3.161.932.

beitsmarktservice, 20% waren Arbeitsplatzwechsel aus unselbständiger oder selbständiger Beschäftigung und 46% der Neuaufnahmen kamen aus erwerbsfernen Positionen. In der mittleren Frist zeigt sich damit eine gewisse Verschiebung zu Arbeitsplatzwechsel mit dazwischen liegender Arbeitslosigkeitsepisode. So waren 2000 noch knapp 24% Direktwechsel von einem unselbständigen Beschäftigungsverhältnis zu einem anderen zu beobachten, während nur bei etwas mehr als 30% eine Arbeitslosigkeitsepisode dazwischen lag. Ein im Laufe des Jahres 2006 beendetes unselbständiges Beschäftigungsverhältnis

hat im Durchschnitt 543 Tage bestanden. Die längsten Dauern verzeichneten die Branchen Ledererzeugung (1.630), die Mineralölverarbeitung (1.507), die

Textilwarenerzeugung (1.379) und das Kredit- und Versicherungswesen (1.182) sowie die chemische Industrie (1.089). Am unteren Ende der Skala finden sich dagegen die Saisonbranchen Fremdenverkehr (226) und die Landwirtschaft (154).

Unselbständig Beschäftigte im Jahr 2006			
Wirtschaftsbereich Beschäftigungsstatus	Jahresdurchschnitt 2006	Veränderung zum Vorjahr absolut	Veränderung zum Vorjahr in %
Primärsektor	27.081	+ 257	+ 1,0
Sekundärsektor	852.920	+ 4.441	+ 0,5
dar.: Sachgütererzeugung	573.831	+ 1.096	+ 0,2
Tertiärsektor	2.281.931	+ 46.826	+ 2,1
Aktiv Beschäftigte	3.161.932	+ 51.524	+ 1,7
Insgesamt*	3.280.878	+ 50.591	+ 1,6

* einschließlich Präsenzdiener und Karenzgeld- und KinderbetreuungsgeldbezieherInnen mit aufrechtem Dienstverhältnis: Quelle: BMWA Bali

Die Dynamik des Beschäftigungssystems 2006

Nach den (vorläufigen; Stand der Daten: 19.02.2007) Ergebnissen der Auswertungen zur Dynamik am Arbeitsmarkt wurden 2006 über 1,5 Millionen unselbständige Beschäftigungsverhältnisse neu aufgenommen. Über ein Drittel (34%) davon kam aus der Vormerkung beim Ar-

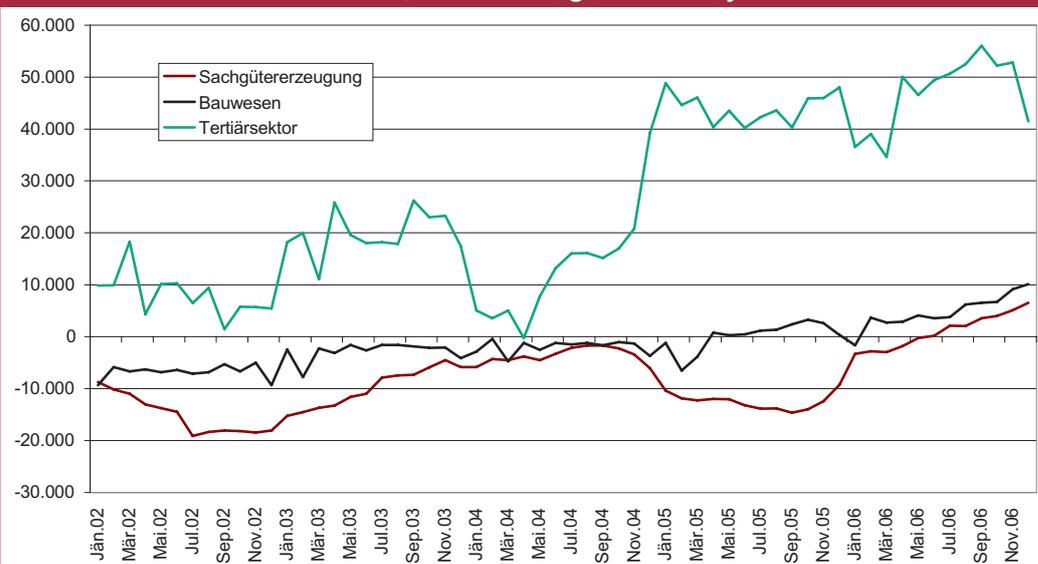
Wirtschaftsbereiche

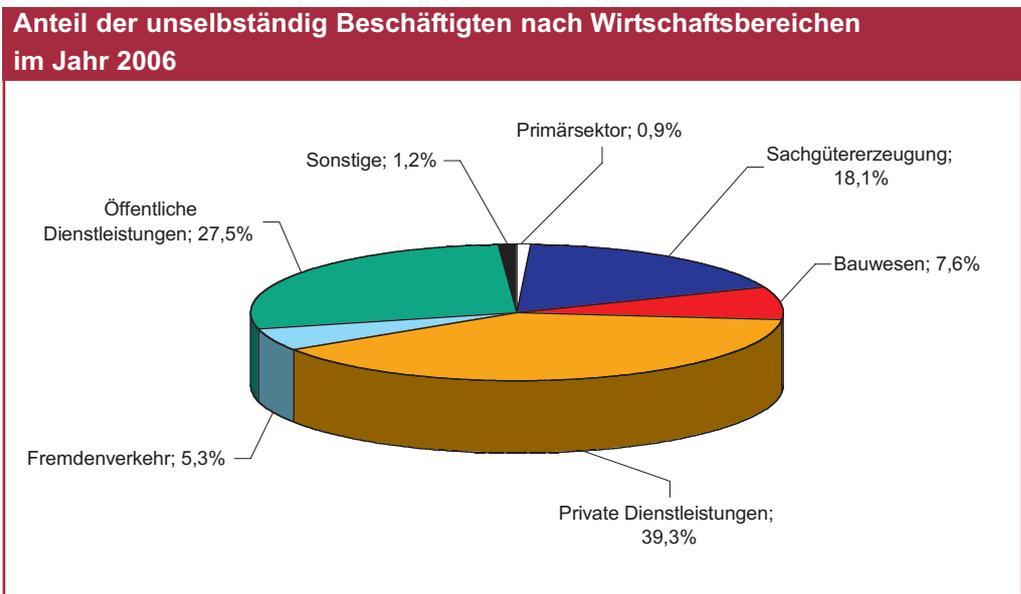
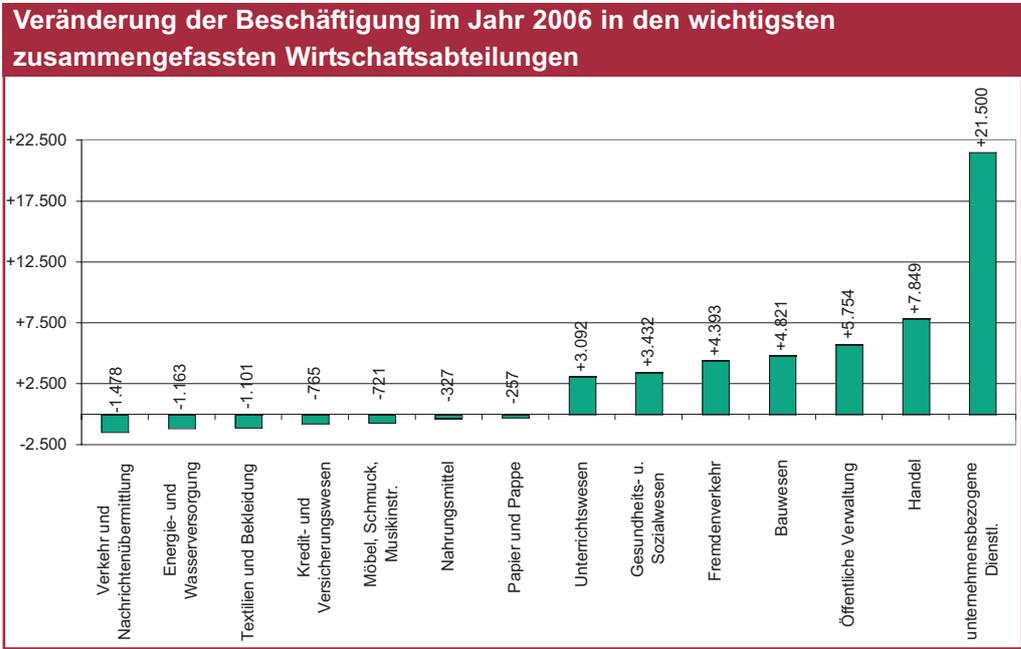
Auch im Jahr 2006 schritt die Tertiärisierung des Beschäftigungssystems weiter voran. Eine Zunahme der Beschäftigung war jedoch auch in der Land- und Forstwirtschaft (+257) sowie in der Sachgütererzeugung (+1.096) und im Bauwesen (+4.821) zu beobachten. Nur in einzelnen Branchen zeigten sich Beschäftigungsverluste wie z.B. in der Textilbranche (-1.101) und in der Energie- und Wasserversorgung (-1.163), die jedoch im Vergleich zum Vorjahr deutlich gemäßigter ausfielen.

Die Beschäftigungsexpansion im Tertiärsektor (+46.826 auf 2.281.931) ist vor allem auf eine deutliche Zunahme von Beschäftigungsverhältnissen in der Wirtschaftsabteilung "Realitätenwesen/EDV/Erbringung unternehmensbezogener Dienstleistungen" (+21.500; darunter Softwareentwicklung und -beratung: +3.429; hingegen unternehmensbezogene Dienstleis-

tungen im engeren Sinn: +16.856, wobei das Reinigungsgewerbe mit +2.675 und vor allem die Arbeitskräfteüberlassung mit +8.200 die Schwerpunkte des Anstiegs bildeten), im Handel (+7.849) und im Fremdenverkehr (+4.393) zurückzuführen. Die öffentliche Verwaltung (inklusive Sozialversicherung) stellt im Jahr 2006 mit +5.754 einen weiteren großen Wachstumsbereich im österreichischen Beschäftigungssystem dar. Die Beschäftigung im Gesundheits- und Sozialwesen ist im Gegensatz zum Vorjahr im Jahr 2006 wieder ansteigend (+3.432). Ebenfalls zeigen die veröffentlichten Statistiken einen Anstieg in den Bereichen Unterrichtswesen (+3.092) und Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen (+3.049). Im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung ist die Beschäftigung mit -1.478 im Jahr 2006 rückläufig.

Beschäftigungsentwicklung in der Sachgütererzeugung, im Bauwesen und im Tertiärsektor 2002-2006; Veränderungen zum Vorjahr





Geschlechtsspezifische Entwicklung

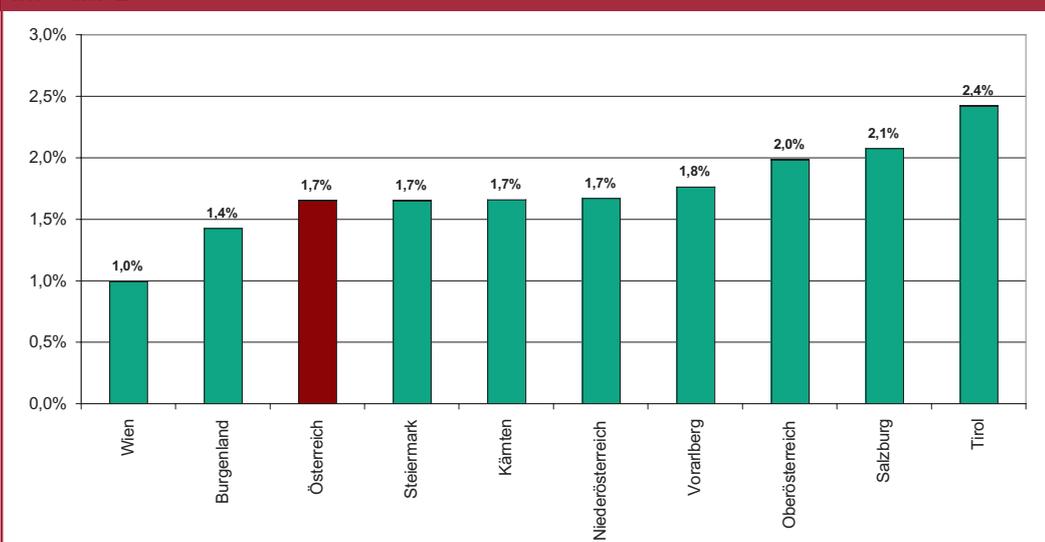
Die Tertiärisierung des Beschäftigungssystems kommt – nicht unerwartet – bei einer geschlechtsspezifischen Betrachtung deutlich zum Tragen. So entfiel der Beschäftigungsanstieg 2006 zu über 52,2% auf Frauen (+26.407 gegenüber +24.184 bei den Männern). Bei den Aktiv-Beschäftigten war der Anstieg mit 28.489 (gegenüber +23.035) zu beinahe 55,3% auf Frauen zurückzuführen. Wie in der Vergangenheit ist auch 2006 festzuhalten: Frauen partizipieren am Strukturwandel der Beschäftigung in höherem Maße als Männer. So entfielen auch mehr als 59,8% des Beschäftigungswachstums im Dienstleistungsbereich auf Frauen. 1.207.056 unselbständig beschäftigte Frauen entsprechen 52,9% der Gesamtbeschäftigung im Tertiärsektor. Bei den Öffentlichen Dienstleistungen (i.w.S.) ist der Frauenanteil noch ausgeprägter (insbesondere im

Gesundheitswesen mit 77%). Der Frauenanteil an der Gesamtbeschäftigung liegt wie im Vorjahr bei rund 46%.

Bundesländer

Im Jahr 2006 zeigte sich in Wien mit 1,0% (+7.303) und im Burgenland mit 1,4% (+1.179) ein Anstieg der aktiven Beschäftigung unter dem bundesweiten Durchschnitt von 1,7% (+51.524). In Kärnten (+3.169), Niederösterreich (+8.615) und in der Steiermark (+7.142) lag das Beschäftigungswachstum mit 1,7% im Bundesdurchschnitt. In Vorarlberg lag der Anstieg bei 2.347 bzw. 1,8% und in Oberösterreich stieg die Zahl der unselbständig Beschäftigten im Jahresdurchschnitt 2006 um 2,0% (+10.747). Deutlich überdurchschnittliche Zuwächse zu verzeichnen hatten die Bundesländer Salzburg (+2,1%, +4.449) und Tirol (+2,4%, +6.534).

Veränderung der "Aktiv-Beschäftigten" zum Vorjahr in % nach Bundesländern im Jahr 2006



Ausländerbeschäftigung

Die AusländerInnenbeschäftigung entwickelte sich seit Ende 1999 sehr dynamisch. Nach einer erheblichen Zunahme im Jahr 2003 (+15.900) expandierte sie in den Jahren 2004 und 2005 im Ausmaß von ca. 11.900: Im Jahresdurchschnitt 2006 betrug die Ausländerbeschäftigung 390.695 (=11,9% der Gesamtbeschäftigung), sie lag damit um 16.509 oder 4,4% über dem Vorjahreswert (aktiv Beschäftigte). Damit entfielen (per Saldo) rund 32% des (aktiven) Gesamtbeschäftigungszuwachses auf ausländische Arbeitskräfte.¹ Schwerpunktmäßig erfolgte die Ausweitung der Ausländerbeschäftigung – wie in den Jahren zuvor – in den „traditionellen Ausländerbereichen“, nämlich in den unternehmensbezogenen Dienstleistungen, im Handel sowie im Fremdenverkehr.

Geringfügige Beschäftigung und Freie Dienstverträge

2006 weitete sich die in den „offiziellen“ Beschäftigtenzahlen ausgeklammerte geringfügige Beschäftigung ähnlich aus wie im Vorjahr (Geringfügigkeitsgrenze: € 25,59 täglich bzw. € 333,16 monatlich). Diese „atypische Beschäftigungsform“ gewann weiter an Boden (+6.059 auf rund 235.800, darunter 165.000 oder rund 70% Frauen!). Die geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse sind zwar über alle Branchen gestreut, konzentrierten sich allerdings in

hohem Maße (ca. 52%) auf den Handel, Fremdenverkehr und den Bereich Realitätenwesen/EDV/unternehmensbezogene Dienstleistungen (einschließlich Leiharbeit und Reinigungswesen) und so zeigt sich, dass 64% der Zunahme auf die drei genannten Bereiche entfielen. Nimmt man den Anstieg im Gesundheitswesen sowie den Bau hinzu, so betrug der Anteil am Gesamtanstieg 77%.

Die Zahl der Freien Dienstverträge (im Jahresdurchschnitt 2006 27.372) entfiel nahezu zu gleichen Teilen auf Männer und Frauen und ist stark (zu 45,9%) auf die Bundeshauptstadt konzentriert. Mit Ausnahme von Wien ist diese Beschäftigungsform in allen anderen Bundesländern gestiegen. Der Anstieg hat sich im Jahr 2006 geringfügig beschleunigt (+710, darunter 589 Frauen - gegenüber insgesamt +1.600 im Jahr 2005).

Neuzugänge zum österreichischen Arbeitsmarkt 2006

Rund 1,5 Millionen Beschäftigungsverhältnisse werden innerhalb eines Jahres am österreichischen Arbeitsmarkt neu abgeschlossen. Beim allergrößten Teil handelt es sich entweder um direkte Wechsel von einem Beschäftigungsverhältnis in ein anderes oder um die Rückkehr nach einer Arbeitslosigkeitsepisode oder auch um einen Wiedereinstieg nach einem temporären Rückzug aus dem

¹ vor dem Hintergrund der vergleichsweise hohen Zahl an Einbürgerungen seit dem Jahr 2000 ist darauf hinzuweisen, dass eine Veränderung der Staatsbürgerschaft in der HV-Beschäftigtenstatistik erst bei einer Neuanmeldung (beispielsweise bei Dienstgeberwechsel) erfasst wird.

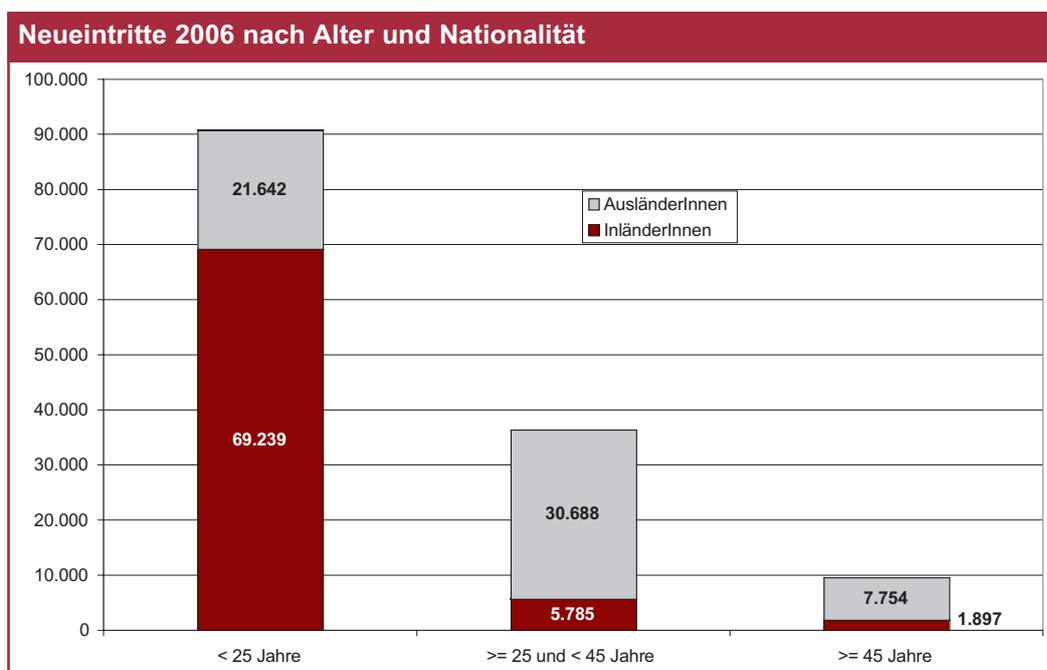
Erwerbssystem (Babypause etc.). Im Folgenden soll jedoch jener Personenkreis untersucht werden der im Laufe des Jahres 2006 zum ersten Mal in den österreichischen Arbeitsmarkt eingestiegen ist².

Im Vorjahr haben 137.005 Personen zum ersten Mal ein (unselbständiges oder auch selbständiges) Beschäftigungsverhältnis am österreichischen Arbeitsmarkt aufgenommen.

Von dieser Personengruppe waren 76.806 Männer und 60.199 Frauen. Zwei Drittel aller NeueinsteigerInnen (66,3%) waren jünger als 25 Jahre, etwas mehr als ein Viertel (26,6%) ist erst im Haupterwerbsalter (25 bis 49 Jahre) in den Arbeitsmarkt eingestiegen und für 7% (das sind immerhin noch knapp 10.000 Personen) hat die Erwerbskarriere am österreichischen Arbeitsmarkt erst im Alter ab 45 Jahren begonnen.

Auffällig - wenn auch wenig verwunderlich - ist der Altersunterschied der Einstiege in Abhängigkeit von der Staatsbürgerschaft. Während 90% der inländischen ErsteinsteigerInnen weniger als 25 Jahre alt war, lag dieser Anteil bei der Gruppe mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft lediglich bei 36%. Mehr als die Hälfte (51,1% - das sind knapp 31.000 Personen) der AusländerInnen startete erst im Haupterwerbsalter die Erwerbskarriere am österreichischen Arbeitsmarkt. Bei letzteren dürfte es sich zum Großteil um neu zugewanderte Personen gehandelt haben. Bei InländerInnen lag der Anteil dieser Altersgruppe nur mehr bei 7,5%.

Gegenüber dem Jahr zuvor hat die Zahl der Neueintritte in das österreichische Beschäftigungssystem um 7.699 (-5,3%)



² Die Auswertung umfasst Personen die 2006 ein unselbständiges oder selbständiges Beschäftigungsverhältnis aufgenommen haben und zumindest in den letzten 10 Jahren nie in Österreich erwerbsaktiv waren (weder selbständig noch unselbständig und auch nicht arbeitslos vorgemerkt).

abgenommen. Der Rückgang der Neuzugänge ist dabei zum größeren Teil (55%) auf den verminderten Zugang von Personen mit nichtösterreichischer Staatsbürgerschaft zurückzuführen. Während vor zwei Jahren noch knapp mehr als die Hälfte der Neuzugänge ausländische Personen waren, ist ihr Anteil 2006 auf 44% gefallen.

Gleichzeitig mit dem Rückgang der Neuzugänge zum Arbeitsmarkt 2006 ist der jahresdurchschnittliche Bestand an unselbständig Beschäftigten um mehr als 50.000 angewachsen. Diese Tatsache weist darauf hin, dass die erhöhte Nachfrage nach Arbeitskräften vor allem neue Chancen für bereits (mehr oder weniger) am Arbeitsmarkt „etablierte“ Personen gebracht hat. Nicht zuletzt deswegen war 2006 auch die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen wieder rückläufig.

1.3 Selbständige Beschäftigung

Der Bestand an selbständig Beschäftigten ist 2006 um rund 3.200 auf 388.000 angestiegen. Mit +6.600 ist die Zunahme nur auf die Selbständigen aus dem gewerblichen Bereich zurückzuführen, während die Zahl der Landwirte um weitere 3.500 zurückging. Im gewerblichen Bereich hat damit der Bestand seit Anfang des Jahrzehnts um über 43.700 bzw. +20,3% zugenommen. Etwa 63% der Selbständigen 2006 waren Männer und nur 37% Frauen. Im gewerblichen Bereich beträgt der Frauenanteil sogar nur 29%. In rund 55.000 Fällen wurde 2006 im gewerblichen Bereich der Einstieg in die Selbständigkeit versucht. 22.900 (42% aller Fälle) davon waren zuvor unselbständig beschäftigt und immerhin in ca. 14.100 Fällen wurde die Selbständigkeit im gewerblichen Bereich aus der Vormerkung beim Arbeitsmarktservice gestartet.

1.4 Die Arbeitslosigkeit

Die Trendwende am Arbeitsmarkt hat sich bestätigt: Rückgang der Arbeitslosigkeit im Jahr 2006: -13.481 (-5,3%). Die Arbeitslosigkeitsabnahme zieht sich durch alle Bundesländer sowie durch alle wesentlichen Wirtschaftsbereiche.

Der kräftige Zuwachs des Arbeitskräfteangebots hat in den vergangenen Jahren in Kombination mit der schwächeren Konjunktur trotz Beschäftigungszuwächse zu ansteigenden Arbeitslosenzahlen geführt. Obwohl das Arbeitskräftepotential auch 2006 um weitere 37.000 zugenommen hat, konnte dieser Trend nunmehr gebrochen werden. Nach Jahren steigender Arbeits-

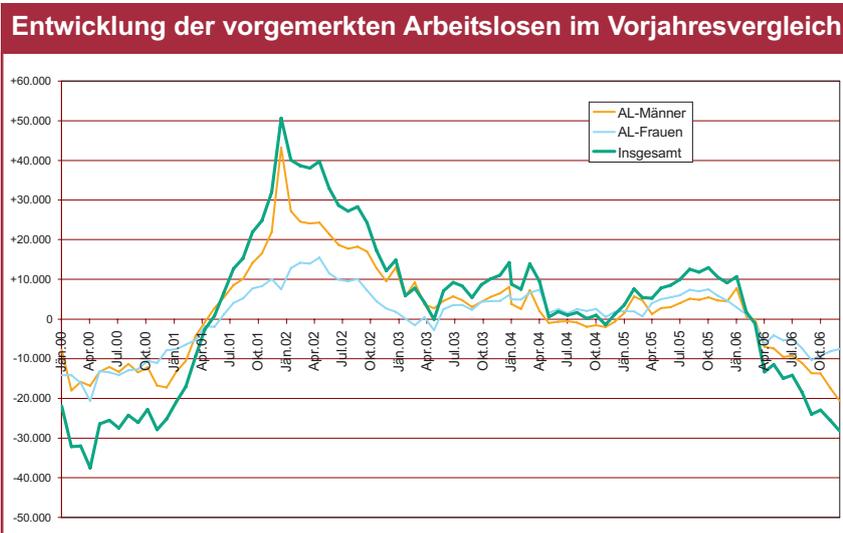
losigkeit (2004: +3.800, 2005: +8.800) ist der Jahresdurchschnittsbestand an vorge-merkten Arbeitslosen um -13.481 (-5,3%) auf 239.174 im Jahr 2006 zurückgegangen. Diese Trendwende am Arbeitsmarkt hat sich im Jahresverlauf 2006 bestätigt und weiter verfestigt.

Rund 37% des Rückganges des Arbeitslosigkeitsbestandes war 2006 den Frauen

Vorgemerkte Arbeitslose im Jahr 2006				
Status vor der Arbeitslosigkeit	Jahresdurchschnittsbestand	Veränderung zum Vorjahr		
		absolut	relativ (%)	
Primärsektor	4.043	- 126	-	3,0
Sekundärsektor 1) <i>dar.: Sachgütererz.</i>	79.944	- 6.688	-	7,7
Tertiärsektor	38.538	- 3.970	-	9,3
insgesamt	138.907	- 5.613	-	3,9
SchulabgängerInnen	222.895	- 12.427	-	5,3
Sonstige (z.B. BerufsrückkehrerInnen)	4.527	- 374	-	7,6
Insgesamt	239.174	- 13.481	-	5,3

1) Produzierendes Gewerbe und Industrie einschließlich Bauwesen, Energie- und Wasserversorgung

zuzurechnen (-5.020 oder -4,6% auf 103.396) Bei den Männern ist die Arbeitslosigkeit um -8.460 (-5,9%) auf 135.778 gesunken. Dabei entfiel der Arbeitslosigkeitsrückgang im Produktionsbereich - in Entsprechung der Entwicklung und Verteilung der Beschäftigung im Sektor (Männeranteil rund 77%) - zum deutlich überwiegenden Teil auf Männer (-5.098 gegenüber -1.591 bei den Frauen). Im Tertiärsektor mit einem Frauen-Beschäftigungsanteil von rund 53% ist die Arbeitslosigkeit der Frauen (-2.883 bzw. -3,7%) geringfügig mehr gesunken als jene der Männer (-2.730 bzw. -4,1%). 44 % des Gesamtrückganges



im Tertiärsektor entfallen dabei auf den Handel, gefolgt vom Fremdenverkehr (18%).

Im Jahr 2006 war auch die Arbeitslosigkeit von AusländerInnen mit -4,8% (rund -2.100) rückläufig. Die Arbeitslosigkeit von InländerInnen im Vergleich dazu ist um -5,5% (-11.370) gesunken.

Verweildauer in Arbeitslosigkeit und Einstellzusagen

Der Absolutwert an Arbeitslosen mit Einstellzusagen (2006: 58.405) nahm im Zuge des Anstiegs der Gesamtarbeitslosigkeit ebenfalls zu. Im Jahresdurchschnitt 2006 lag der Anteil der vorgemerkten Arbeitslosen mit Einstellungsusage bei 24,4%. Damit lässt sich seit 1997 (21,9%; 2002:19,9%; 2005: 22,1%) ein allmählich steigender Trend feststellen. Zu den Branchen mit dem höchsten Anteil an vorgemerkten Arbeitslosen mit Einstellungsusage zählten die „klassischen“ Saisonbranchen wie Bauwesen (45,5%), Land- und Forstwirtschaft (43,0%) und das Beherbergungs- und Gaststättenwesen (37,2%). Während allerdings in diesen Branchen der Anteil der Einstellzusagen rückläufig war (seit 1997 im Bau um 1,7%-punkte, im Fremdenverkehr um 2,9 und in der Land- und Forstwirtschaft sogar um 8,6%-punkte) stieg er in anderen Bereichen mittelfristig an. So betrug z.B. die Zunahme von 1997 bis 2006 bei der Metallerzeugung und -bearbeitung 7,7%-punkte, beim Maschinenbau 7,6, bei den Kunststoffwaren 6,3, beim Fahrzeugbau 5,3 und beim Handel 4,4 %-

punkte. Dies scheint darauf hinzuweisen, dass es auch in diesen Branchen bei geringerer Auftragslage vermehrt zu temporären Freisetzungen kommt.

Die durchschnittliche Dauer einer beendeten Arbeitslosigkeitsepisode (Verweildauer in Arbeitslosigkeit) beträgt 2006 99 Tage und ist damit um acht Tage kürzer als im Jahr 2005. Wobei die Verweildauer im Durchschnitt praktisch keine geschlechtsspezifischen Unterschiede zeigt, wohl aber signifikante Unterschiede zwischen Altersgruppen.

Die durchschnittliche Verweildauer von Arbeitslosen mit Einstellungsusage hat 73 Tage betragen. Bei einem knappen Viertel (24,5%) der Arbeitslosen mit Einstellungsusage beträgt die Dauer der Episode höchstens 30 Tage, fast die Hälfte der Episoden liegt unter 60 Tagen.

Wirtschaftsbereiche

Bei einer im Jahr 2006 steigenden Beschäftigung, reduzierte sich die Arbeitslosigkeit sowohl in der Sachgütererzeugung (-3.970 oder -9,3%) als auch im Baubereich (-2.751; -6,5%). In der Folge sank im Durchschnitt 2006 im gesamten Sekundärsektor die Arbeitslosigkeit um -6.688 bzw. -7,7%. Innerhalb des Sachgüterbereiches waren vor allem die Metallerzeugung und -verarbeitung (-1.052; -11,2%), der Textilbereich (-467; -13,5%) sowie der Bereich Nahrungsmittel/Getränke/Tabak (-424; -7,4%) rückläufig.

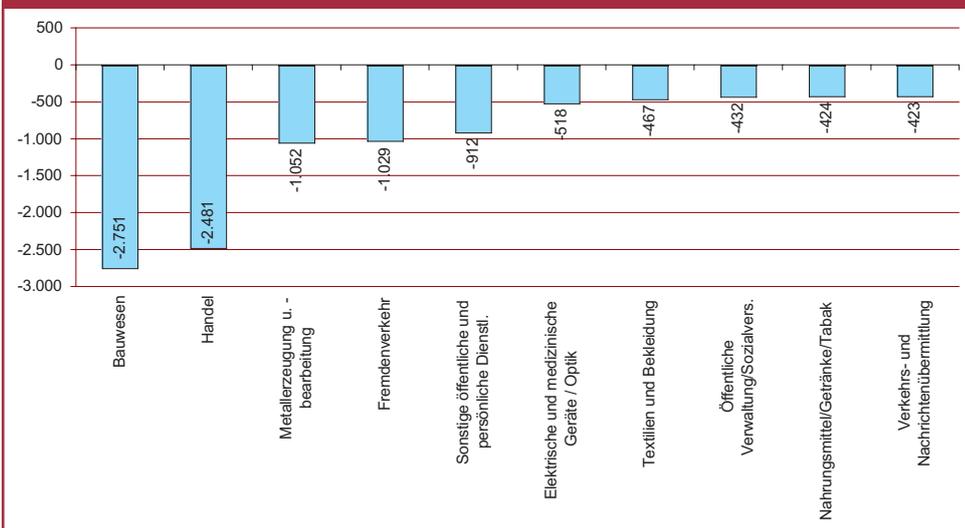
Die Arbeitslosigkeit im Dienstleistungs (Tertiär-)sektor war - bei steigender Beschäftigung ebenfalls rückgängig (rund -5.600 bzw. -3,9%). Der größte Rückgang entfiel auf die privaten Dienstleistungen (ohne Fremdenverkehr) (-4.155 oder -4,7%). Nach einzelnen Branchen differenziert (letzte Beschäftigung der Arbeitslosen) konzentrierte sich der Rückgang auf den Handel (-2.481; -5,9%), auf den Fremdenverkehr (-1.029; -2,9%) sowie auf die Erbringung von sonstigen Öffentlichen und Persönlichen Dienstleistungen (-912 bzw. -6,4%, z.B. Abwasser-/Abfallbeseitigung, Kultur/Sport und Unterhaltung, FriseurInnen, Wäschereien und chemische Reinigung).

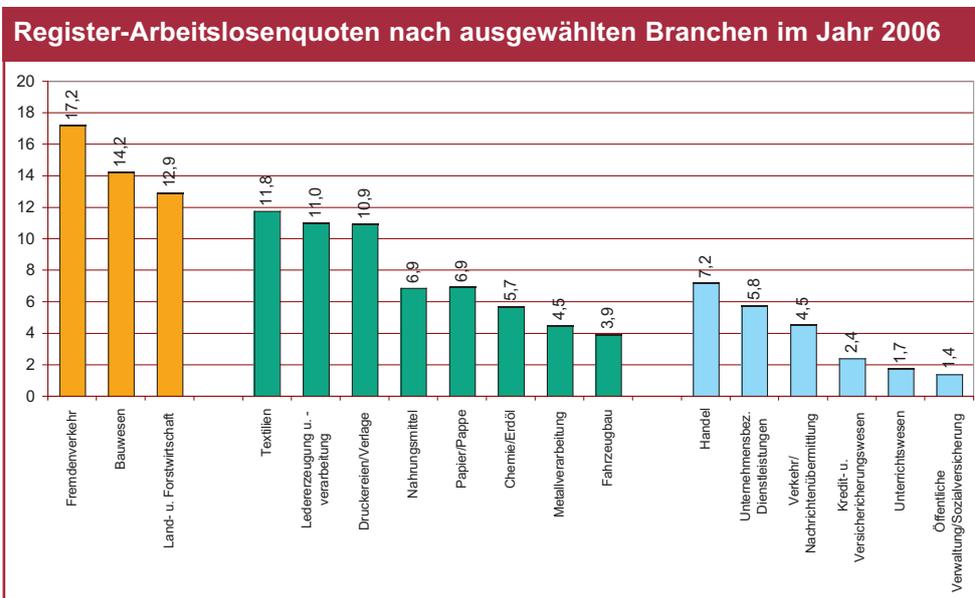
Branchenspezifische Arbeitslosenquoten

In Folge von steigenden unselbständig Beschäftigten und rückläufigen Arbeitslosen waren im Jahr 2006 auch die Arbeitslosenquoten in allen angeführten Branchen rückläufig. Die branchenspezifischen Arbeitslosenquoten (Registerbasis) zeigen in Österreich stets ein strukturell ähnliches Bild. Wie in den Vorjahren fielen die Quoten im Berichtszeitraum in den Saisonbranchen mit Abstand am höchsten aus: Sie wiesen durchwegs zweistellige Werte auf, so der Fremdenverkehr mit 17,2% (um 0,8%-punkte unter dem Vorjahreswert), das Bauwesen mit 14,2% (-1,1%-punkte) sowie die Land- und Forstwirtschaft mit 12,9%

(-0,4%-punkte). Ebenso rückläufig im Vergleich zum Vorjahr waren die Quoten in einzelnen Branchen des Sekundärsektors, insbesondere in den Bereichen Textilien/Bekleidung (11,8%; -1,0%-punkte), in der Ledererzeugung und -verarbeitung (11,0%; -0,7%-punkte) sowie im Verlagswesen/Druckerei (10,9%; -0,8%-punkte).

Veränderung der Arbeitslosigkeit im Jahr 2006 nach zusammengefassten Wirtschaftsabteilungen





Berufsgruppen war die Arbeitslosigkeit im Jahr 2006 rückläufig. Den stärksten Rückgang verzeichneten die Büroberufe (-2.502) gefolgt von den Bauberufen (-1.618), den Hilfsberufen (-1.468) sowie den Handelsberufen (-1.008).

Im Tertiärsektor zeigte sich folgendes Bild: Im Durchschnitt der privaten Dienstleistungen lag die Quote (ohne Fremdenverkehr) bei 6,4% (-0,4%-punkte). Sieht man von den privaten Haushalten zunächst ab, so wiesen lediglich der Handel mit 7,2% sowie die sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen mit 8,2% einen überdurchschnittlichen Wert auf. In allen Dienstleistungsbranchen sank die Arbeitslosenquote im Jahr 2006 gegenüber dem Vorjahr. Am stärksten fiel der Rückgang in den sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen (-0,7%-punkte) und im Handel aus (-0,5%-punkte).

Berufsgruppen

In Ergänzung zur Branchenbetrachtung ist auch das Augenmerk vor allem auf die „traditionellen Problemfelder“ zu richten, welche ebenfalls vom positiven Trend des Jahres 2006 profitierten. In fast allen

Arbeitslosigkeit nach Bundesländern

Regionsspezifisch sei kurz festgehalten: Die Arbeitslosigkeit sank im Jahr 2006 in allen Bundesländern (-13.481 oder -5,3%). Diese Entwicklung war vor allem auf das stabile Wirtschaftswachstum sowie auf die mit Beginn des Jahres 2006 gestartete große Qualifizierungs- und Beschäftigungsinitiative „Unternehmen Arbeitsplatz“ zurückzuführen. Im Rahmen des Beschäftigungsförderungsgesetzes wurden per 31. Dezember 2006 Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen für rund 68.000 Personen zusätzlich eingerichtet.

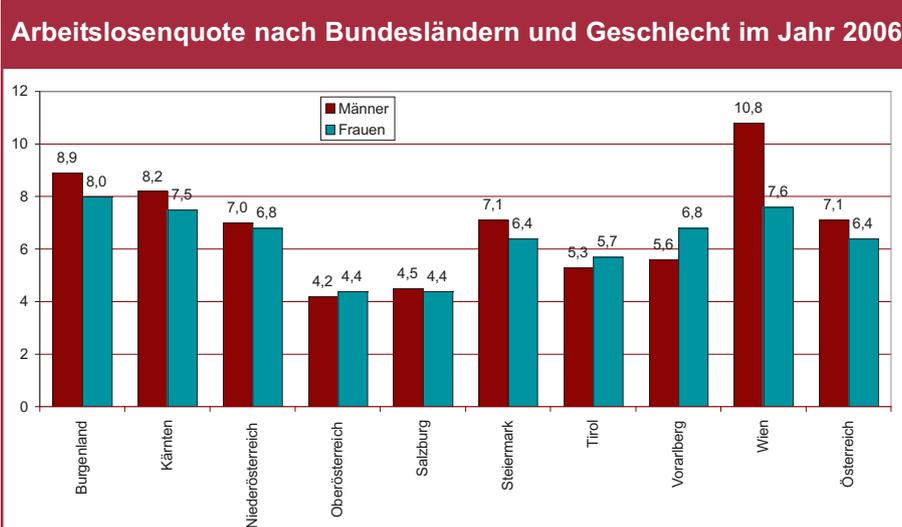
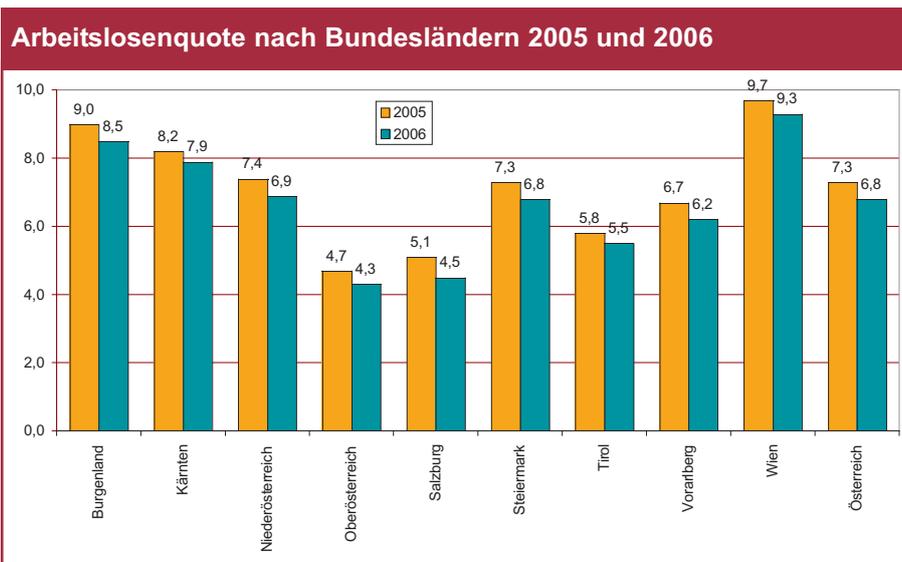
Obwohl sich die Registerarbeitslosenquote in Wien im Vergleich zum Jahr 2005 um 0,4%-punkte auf 9,3% reduzierte, wies dieses Bundesland nunmehr bereits seit mehreren Jahren die höchste Arbeitslosenquote aller Bundesländer auf. Dieser Umstand blieb in der Vergangenheit Bun-

desländern mit hoher Saisonarbeitslosigkeit vorbehalten, wie dem Burgenland (mit einem hohen Anteil an Bau-Arbeitslosen; 2006: 8,5%) oder Kärnten (7,9%). Die niedrigsten Arbeitslosenquoten waren - wie in den letzten Jahren - in Oberösterreich (4,3%) und in den westlichen Bundesländern Salzburg (4,5%), Tirol (5,5%) und Vorarlberg (6,2%) zu beobachten.

Absolut betrachtet entfiel der Löwenanteil des Rückganges auf Wien (-3.347), relativ betrachtet war dies mit einem Rückgang

der Arbeitslosigkeit von -4,1% in der Bundeshauptstadt nicht der Fall. In Salzburg (-10,3%), Oberösterreich (-8,3%), Vorarlberg (-6,8%), Steiermark (-5,8%), Niederösterreich (-5,4%), Burgenland (-4,9%) und Tirol (-4,2%) fiel der relative Rückgang höher aus. In den vier erstgenannten Bundesländern lag der relative Rückgang sogar über dem Bundesländerdurchschnitt von -5,3%.

Gereiht nach der (Absolut-)Abnahme im Jahr 2006 folgten dem Spitzenreiter Wien,



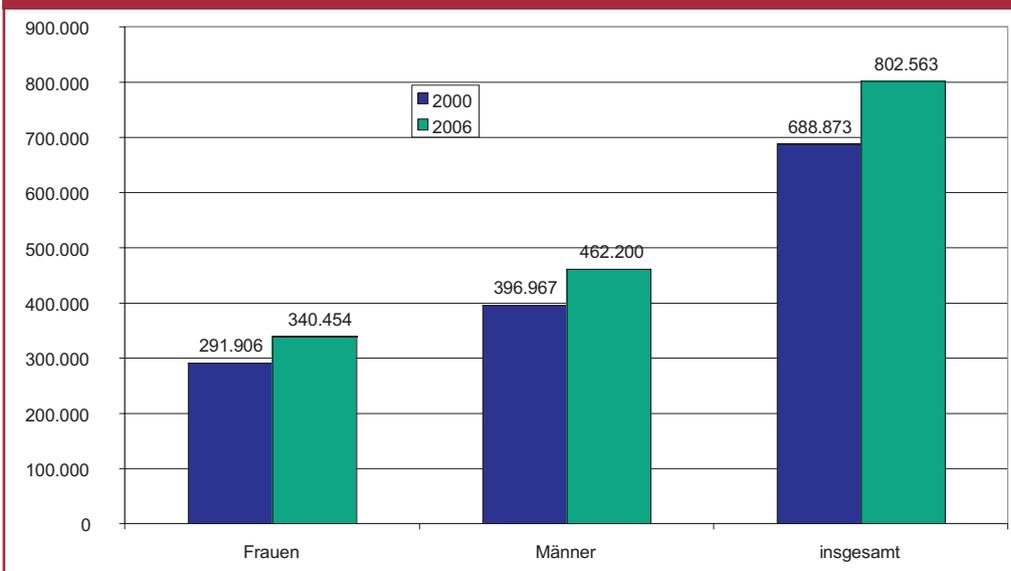
die Bundesländer Oberösterreich (-2.322), Niederösterreich (-2.315) und Steiermark (-2.053) mit einer fast gleich starken (Absolut-)Abnahme der Arbeitslosigkeit. Das Ranking wurde mit den westlichen Bundesländern mit einer Abnahme der Arbeitslosigkeit in Salzburg von -1.227, Tirol -738 und Vorarlberg -679 fortgesetzt. Die Schlusslichter im Hinblick auf die Absolutabnahme der Arbeitslosigkeit bildeten das Burgenland (-415) und Kärnten (-384).

Arbeitslosigkeit nach dem Betroffenheitskonzept

Im Berichtsjahr waren 802.563 Personen (462.200 Männer und 340.454 Frauen) zumindest einmal von Arbeitslosigkeit betroffen (+1.042 gegenüber dem Vorjahr). Davon waren 656.068 InländerInnen und 150.144 AusländerInnen. Die durchschnittliche Gesamtdauer betrug im Jahr 2006 111,9 Tage.

Nach Branchen betrachtet waren im Jahr 2006 im Primärsektor 14.816 Personen, im Produktionssektor 280.883 und im Dienstleistungssektor 445.932 Personen zumindest einmal von Arbeitslosigkeit betroffen. Im Dienstleistungssektor betraf dies vor allem den Handel mit 124.576 und den Fremdenverkehr mit 124.320 Betroffenen.

Von Arbeitslosigkeit betroffene Personen im Jahr 2000 und 2006 im Vergleich



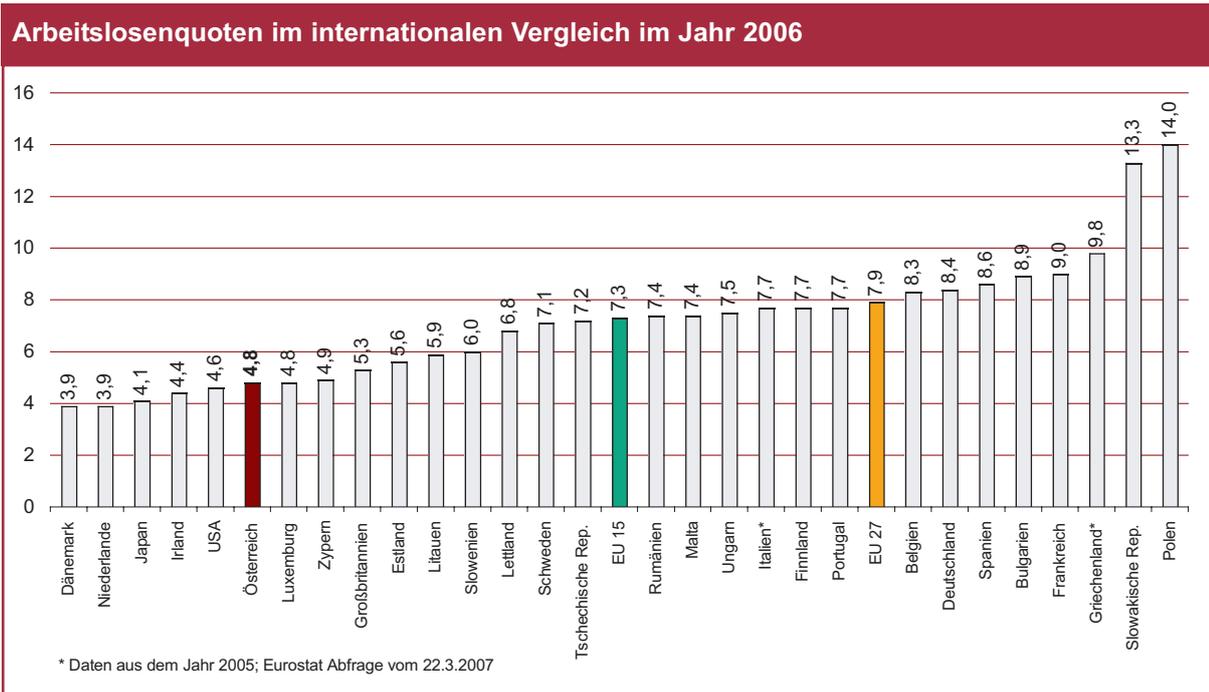
Von den mit Arbeitslosigkeit betroffenen Personen waren 177.019 Jugendliche (unter 25), 430.014 Personen im Haupterwerbsalter zwischen 25 und 44 Jahren sowie 127.906 Ältere (über 50 Jahre). Im Vergleich zum Jahr 2005 war die Entwicklung in der Altersgruppe der Jugendlichen (-2.938) und derjenigen im Haupterwerbsalter (-1.348) rückläufig. Lediglich die Anzahl der älteren Arbeitslosen verzeichnete im Jahr 2006 einen Anstieg von +2.123.

Arbeitslosenquote nach EUROSTAT

Die international vergleichbare, auf Befragungsdaten beruhende (saisonbereinigte) EUROSTAT-Arbeitslosenquote bescheinigt Österreich nach wie vor eine vergleichsweise günstige Arbeitsmarktsituation. Im Jahresdurchschnitt 2006 lag sie mit 4,8% (-0,4%-punkte gegenüber dem Vorjahr) deutlich unter dem EU-27 Durchschnitt von 7,9% (-0,8%-punkte). Lediglich Dänemark

(3,9%), Niederlande (3,9%), und Irland (4,4%) wiesen eine niedrigere Quote als Österreich auf. Bei der Jugendarbeitslosigkeit hatte Österreich mit 9,2% (-1,1%

punkte) nach den Niederlanden (6,6%) und Dänemark (7,7%) den drittniedrigsten Wert (bei einem EU-27 Durchschnitt von 17,3%).



1.5 Gruppenspezifische Trends in der Arbeitslosigkeit

Abnehmende Jugend- und Altersarbeitslosigkeit, sowie starker Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit.

Im Folgenden wird die Entwicklung der Arbeitslosigkeit ausgewählter sozioökonomischer Gruppen skizziert.

Arbeitslosigkeit in ausgewählten sozioökonomischen Gruppen Jahresdurchschnittsbestand 2006			
	Jahresdurchschnitt 2006	Veränderung zum Vorjahr absolut	Veränderung zum Vorjahr in %
Männer	135.778	- 8.460	- 5,9
Frauen	103.396	- 5.020	- 4,6
Jugendliche 15-24 Jahre	38.095	- 3.473	- 8,4
davon: 15-19 Jahre	8.980	- 942	- 9,5
20-24 Jahre	29.115	- 2.531	- 8,0
Ältere Arbeitslose (50 und älter)	44.899	- 1.610	- 3,5
Langzeitarbeitslose > 6 Monate	35.281	- 6.871	- 16,3
darunter > 12 Monate	8.350	- 3.530	- 29,7
Arbeitslose mit Behinderung	29.058	+ 522	+ 1,8
Vorgemerkte Arbeitslose insgesamt	239.174	- 13.481	- 5,3

Jugendarbeitslosigkeit und Lehrstellenmarkt

Der immer kräftiger ausfallende Rückgang der Arbeitslosigkeit war 2006 auch bei den Jugendlichen zu beobachten. In der Folge ist im Jahresdurchschnitt 2006 die Arbeitslosigkeit der 15 bis 24-Jährigen mit -8,4% (-3.473 auf einen Bestand von 38.095) sogar deutlich überdurchschnittlich zurückgegangen. Die Arbeitslosenquote dieser Altersgruppe (auf Registerbasis) ist um 0,7 Prozentpunkte auf 7,0% gesunken. In der Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen lag die Arbeitslosenquote mit 4,7% (-0,5%) mit Abstand unter jener der 20- bis 24-

Jährigen mit 8,4% (-0,7%). Die durchschnittliche Verweildauer der beim AMS vorgemerkten arbeitslosen Jugendlichen betrug 2006 65 Tage und lag damit drei Tage unter dem Vorjahreswert.

Geschlechtsspezifisch differenziert nahm die Arbeitslosigkeit bei den männlichen Jugendlichen mit -8,4% (-1.972 auf 21.414) in ähnlichem Ausmaß wie bei den weiblichen Jugendlichen -8,3% (-1.501 auf 16.681) ab. In der Folge ist auch die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen sowohl bei den Männern (-0,7% auf 7,4%) als auch bei den Frauen (-0,6% auf 6,7%) beinahe gleich gesunken.

Am 1. September 2005 wurde das Sonderprogramm für zusätzliche Lehrstellen (der so genannte Blum-Bonus) eingeführt. Im Rahmen dieses Programms werden Betriebe, die zusätzliche Lehrlinge aufnehmen, entsprechend gefördert. Resultat daraus ist, dass im Jahr 2006 insgesamt 39.399 Personen³ eine Lehre begonnen haben, um 847 bzw. +2,2% mehr als im Jahr 2005. Seit Einführung dieses Programms ist damit die Zahl der Lehrlinge, entgegen dem langjährigem Trend, um 5,8% (+6.890) angestiegen. Obzwar die Nachfrage nach Lehrstellen im Jahresdurchschnitt das Angebot der Unternehmen noch um 2.489 überstiegen hat, ist der Lehrstellenandrang gemessen an den beim AMS gemeldeten Lehrstellensuchende und offenen Lehrstellen im Jahr 2006 um -0,4 auf 1,7 zurückgegangen. Der Bestand an Lehrstellensuchenden veränderte sich zwar im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügig (-0,9% auf 6.099), die Anzahl der beim AMS gemeldeten offenen Lehrstellen stieg jedoch um ein Viertel (+24,5% auf 3.611). Das AMS konnte allerdings nicht nur die Zahl sondern auch die Geschwindigkeit der Vermittlungen von Lehrstellensuchenden weiter verbessern. So ist die durchschnittliche Verweildauer von 40 Tagen im Jahr 2003 auf 34 Tage im Jahr 2006 zurückgegangen.⁴

Um die möglichst reibungsfreie Integration von Jugendlichen in den Arbeitsmarkt zu unterstützen stellten arbeitslose Jugendliche einen besonderen Schwerpunkt im

Rahmen des Sonderprogramms 2006 „Unternehmen Arbeitsplatz“ dar. Allein im Rahmen dieses Programms wurden im Jahresverlauf rund 35.000 Jugendliche in arbeitsmarktpolitische Maßnahmen einbezogen. Insgesamt nahmen 2006 mehr als 115.000 Jugendliche an Maßnahmen des Arbeitsmarktservice teil. Jugendliche die nach der Beendigung der Schulpflicht keine Lehrstelle gefunden haben (Zielgruppe sind primär 15-Jährige) haben auch 2006 wieder im Rahmen des Auffangnetzes geeignete Hilfestellungen erhalten. Insgesamt wurden für Jugendliche rund 37% der Mittel des Arbeitsmarktservice für aktive Arbeitsmarktpolitik aufgewendet.

Diese Programme haben unter anderem auch zu einer deutlichen Ausweitung der Schulungsaktivitäten des AMS beigetragen: Der Jahresdurchschnittsbestand von SchulungsteilnehmerInnen unter 25 stieg gegenüber dem Vorjahr um 15,4% auf 21.729. Im Vergleich zum Vorjahr wurden vermehrt Frauen und Personen im Alter von 20- bis 24 Jahren gefördert. Bei den 15- bis 19-Jährigen betrug die Zunahme 13,1% auf 12.304 (Männer: +11,8%; Frauen: +14,4%) und bei den 20- bis 24-Jährigen 18,5% bzw. +1.471 auf 9.425 (Männer: +15,9%; Frauen: +21,3%).

³ Lehrlinge im 1. Lehrjahr

⁴ Entwicklung der Verweildauer Lehrstellensuchender: 34 Tage 2002, 40 Tage 2003, 34 Tage 2004 und 35 Tage 2005

Ältere Arbeitslose

Die Arbeitslosigkeit von Personen ab 50 Jahren sank mit -3,5% im Jahresdurchschnitt 2006 nicht so deutlich wie in der Altersgruppe der 15- bis 49-Jährigen (-5,8%). Die arbeitslosen Männer ab 50 nahmen mit -4,1% (-1.218) auf 28.522 etwas stärker ab als die arbeitslosen Frauen gleichen Alters mit -2,3% (-392) auf 16.378.

Während die Altersgruppe der 55 bis 59-Jährigen im Vergleich zum Vorjahr im Gesamtschnitt sank (-1,5%), stieg die Arbeitslosigkeit der Männer im Gegensatz zu den Frauen (-4,3%) gering um 0,1%. Der stärkste Rückgang der Arbeitslosigkeit entfiel auf die "Vorruhestandsaltersgruppe" der 60 bis 64-Jährigen (-14,4%), wobei die Arbeitslosigkeit der Männer dieser Altersgruppe deutlicher sank (-14,9%) als die der Frauen (-6,9%). Allerdings stellt der Bestand an arbeitslosen Frauen zwischen 60

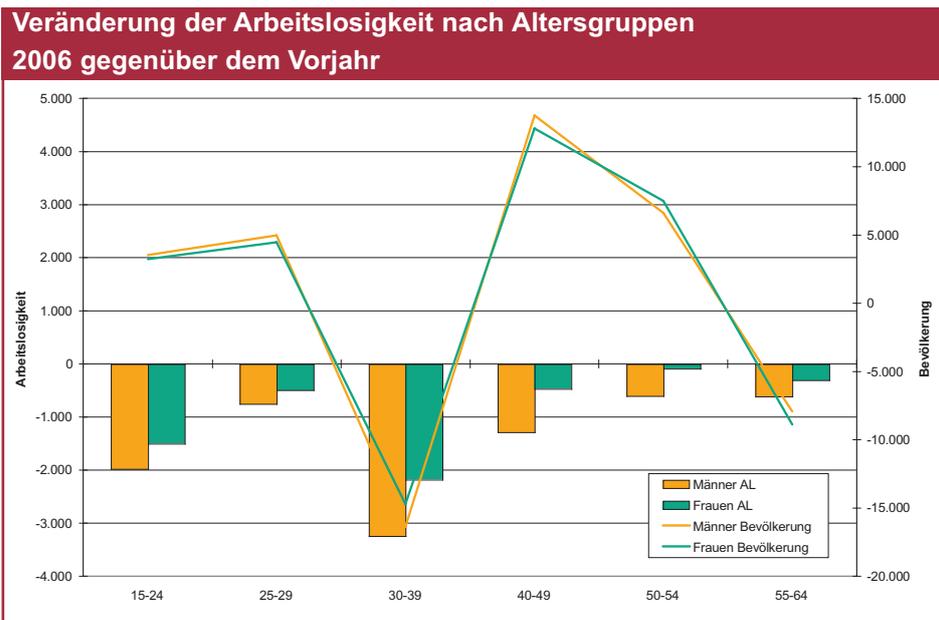
und 64 Jahren in Folge des früheren Zugangs zur Alterspension mit 264 nur mehr eine verschwindende Minderheit in der Gesamtarbeitslosigkeit dar (Männer: 3.567).

Dennoch waren die Register-Arbeitslosenquoten dieser beiden Altersgruppen unverändert die höchsten aller Älteren-5-Jahresgruppen. Die Arbeitslosenquote für Männer im Alter 60 bis 64 betrug 11,7% und für Frauen im Alter 55 bis 59 8,1%.

Nachdem die Anzahl der SchulungsteilnehmerInnen im Jahr 2005 schon um knapp ein Viertel (+24,6%) angestiegen ist, erhöhte sich der Bestand der SchulungsteilnehmerInnen der über 49-Jährigen im Jahr 2006 weiter von 5.643 (Jahr 2005) auf 6.859 (+21,6%). Der Zuwachs bei den Frauen in dieser Altersgruppe betrug im Vergleich zum Vorjahr +31,0% (+660), bei den Männern +15,8% (+556).

Von den 174.050 Beendigungen bzw. Unterbrechungen der registrierten Arbeits-

losigkeit im Jahr 2006 waren – ähnlich wie im Vorjahr – 33,5% auf Arbeitsaufnahmen, 18,4% auf Krankheit und 20,8% auf Schulungen zurückzuführen. Zu konstatieren ist ein deutlicher Anstieg der Abgänge in Schulungen (+7.248 auf 36.286), aber



auch beim Wechsel älterer Arbeitsloser in Arbeit (+5.269 auf 58.366), während im Vorjahresvergleich die krankheitsbedingten Abgänge (+827 auf 31.953) weitgehend stagnierten.

Die durchschnittliche Verweildauer in Arbeitslosigkeit von abgehenden älteren Arbeitslosen ging von 148 Tagen im Jahr 2005 auf 124 Tage deutlich zurück, wobei der Rückgang in allen Altersgruppen zu beobachten war.

Arbeitslose mit Behinderungen

Beim AMS waren im Jahresdurchschnitt 2006 29.058 Arbeitslose mit Behinderungen registriert. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Arbeitslosigkeit gering um +522 bzw. +1,8% und entwickelte sich somit im Kontrast zur Gesamtarbeitslosigkeit (-5,3%).

Der Anstieg kann auf einen statistischen Effekt zurückgeführt werden. Aufgrund eines Sonderprogramms für Behinderte im Jahr 2006 wurden Arbeitslose mit Vermittlungshindernissen vermehrt als "mit Behinderung" eingestuft, damit diese an den Sonderprogrammen teilnehmen konnten (Die AMS-Richtlinien lassen hier einen Ermessensspielraum zu).

Dies zeigt sich auch an der Entwicklung der einzelnen Gruppen. Während die Anzahl der Behinderten laut AMS-Definition um 2,4% stieg, sank die Anzahl der arbeitslosen, so genannten begünstigten Behinderten (nach Behinderteneinstellungsgesetz, Opferfürsorgegesetz und/oder Landesbe-

hindertengesetzen) 2006 leicht um -0,5% (-28 auf 5.332). Ihr Anteil am Gesamtbestand Arbeitsloser mit Behinderungen verringerte sich dadurch im Vorjahresvergleich um -0,4 Prozentpunkte auf 18,3%.

Die Zunahme der beim AMS registrierten Arbeitslosen mit Behinderung (Behinderung lt. AMS-Definition und begünstigte Behinderte) war bei Frauen (+497; +4,9%) wesentlich stärker ausgeprägt als bei den Männern (+25; 0,1%). Der Bestand an vorgemerkten männlichen Arbeitslosen war mit 18.411 annähernd doppelt so hoch wie bei den Frauen (10.647).

Die Schulungsaktivitäten des AMS für Personen mit Behinderungen (ohne Beschäftigungsförderungen) waren im Jahresdurchschnitt 2006 ansteigend. Der Bestand an SchulungsteilnehmerInnen mit Behinderung erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um +23,5% auf 7.354. Die Zugänge in Schulungen waren mit +30,5% bzw. +7.221 ebenfalls deutlich ansteigend.

Die durchschnittliche Dauer einer Arbeitslosigkeitsepisode war für Arbeitslose mit Behinderungen – wie in den Vorjahren – deutlich länger als für Arbeitslose ohne Behinderungen, die Differenz verringerte sich jedoch im Jahresdurchschnitt 2006 von 59 auf 46 Tage: Die Zeitspanne bis zum Abgang aus der Arbeitslosigkeit (Verweildauer) betrug für Arbeitslose ohne Behinderungen durchschnittlich 95 Tage (2005: 102), für Arbeitslose mit Behinderungen hingegen 141 Tage (2005: 161).

Langzeitarbeitslosigkeit

Die Abnahme an Arbeitslosen mit einer Vormerkdauer von über 6 Monaten war im Jahresdurchschnitt 2006 mit -16,3% (-6.871 auf 35.281) deutlich. Dabei reduzierte sich sowohl der Bestand an länger arbeitslosen Frauen (-3.071 oder -16,8% auf 15.225), als auch jener der Männer (-3.800 oder -15,9% auf 20.056). 76,3% der Langzeitarbeitslosigkeit über 6 Monate (nämlich 26.931) entfiel auf Vormerkdauern zwischen 6 und 12 Monate, die restlichen 23,7% (8.350) waren länger als ein Jahr (= international gängige Langzeitarbeitslosigkeitsdefinition) in Vormerkung. Mit einer Reduktion um -3.530 oder -29,7% fiel besonders bei der letztgenannten Gruppe die Bestandsreduktion überdurchschnittlich aus. Ihr Anteil an der Gesamtarbeitslosigkeit lag damit mit 3,5% um 1,2 Prozentpunkte unter dem Vorjahreswert. Die Abgänge aus der Gruppe der über ein Jahr Vorgemerkten sind bei deutlich verringertem Bestand im Vorjahresvergleich um 7.902 bzw. -29,0% zurückgegangen, die Beendigungen bzw. Unterbrechungen der registrierten Arbeitslosen aus dieser Gruppe waren zu 20,5% (2005: 17,9%) durch Beschäftigungsaufnahmen, zu 22,6% (2005: 24,5%) durch vom AMS geförderte Schulungen und zu 21,7% (2005: 21,7%) durch Krankheit bedingt.⁵

Langzeitarbeitslosigkeit und Langzeitbeschäftigungslosigkeit

Mit dem Indikator der Langzeitbeschäftigungslosigkeit (LZBL)⁶ wurde vom Arbeitsmarktservice im Jahr 2002 ein alternatives Konzept zur Erfassung schwerwiegender Wiedereingliederungsprobleme in den Arbeitsmarkt entwickelt. Daten zur Langzeitbeschäftigungslosigkeit (insgesamt) liegen seit dem Jahr 2001 auf Monatsbasis vor.

Entsprechend der statistischen Definition von LZBL (siehe Fußnote) können langzeitbeschäftigungslose Personen zu einem bestimmten Erfassungstichtag entweder registriert arbeitslos, in einer AMS Schulungsmaßnahme, anderweitig in AMS Vormerkung, aber auch kurzfristig beschäftigt oder weder in AMS-Vormerkung noch in Beschäftigung sein (Out of Labour Force). Für eine unmittelbare arbeitsmarktpolitische Unterstützung durch das AMS kommt naturgemäß primär nur der Personenkreis in AMS-Vormerkung in Frage, nicht etwa diejenigen Personen, die aktuell beschäftigt sind oder deren Status nicht bekannt ist⁷. Eine solche Differenzierung der LZBL trägt nicht nur den faktischen Interventionsmöglichkeiten des AMS Rechnung, sondern liefert auch zusätzliche Informationen zur Struktur der Langzeitbeschäftigungslosigkeit.

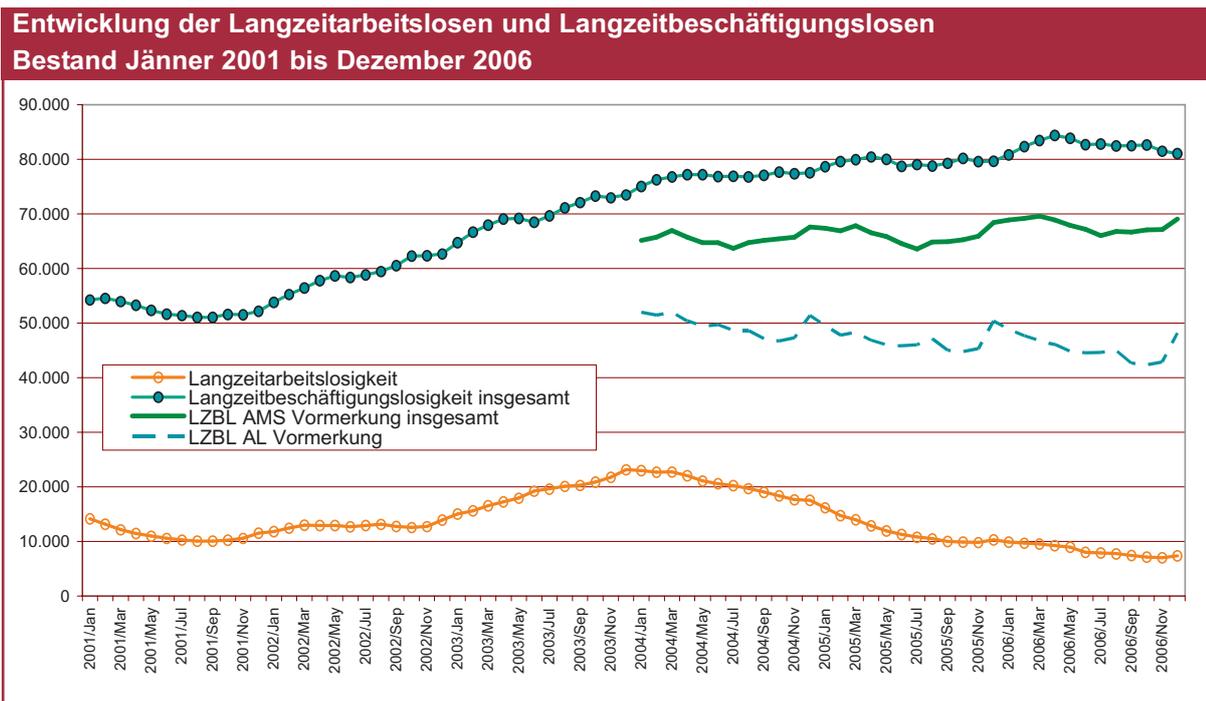
⁵ Datenquelle AMS AMB: PST Einstellgrund

⁶ Eine Person ist langzeitbeschäftigungslos, wenn die Netto-Dauer der beim AMS registrierten Arbeitslosigkeit (AL), Lehrstellensuche (LS) und Schulungsteilnahme (SC) 365 Tage überschreitet (Unterbrechungen – d.h. andere PST Stati oder Vormerkunterbrechungen - werden nicht berücksichtigt). Nach einer Unterbrechung von über 62 Tagen endet die Episode der Langzeitbeschäftigungslosigkeit.

⁷ Die Gruppe der an einem Stichtag nicht beim AMS vorgemerkten LZBL ist somit nicht notwendigerweise vollkommen beschäftigungslos, kann jedoch als Potentialgruppe (mit Arbeitsmarktintegrationsproblemen) für AMS Interventionen aufgefasst werden.

Die Entwicklung der LZBL und der Langzeitarbeitslosigkeit (LZA, Vormerkdauer über 12 Monate) verlief in den Jahren 2001 bis 2003 sehr ähnlich, eine hohe Korrelation konnte festgestellt werden.⁸ Während im Jahr 2004 die Langzeitbeschäftigungslosigkeit insgesamt deutlich anstieg (+6.989; +10,0%), war die Zunahme im Jahr 2005 (+2.609; +3,4%) und 2006 mit +3.056 oder +3,8% im Vergleich zum Vorjahr vergleichsweise weniger drastisch - der Jahresdurchschnittsbestand 2006 liegt bei 82.547 (LZBL insgesamt, vorläufiger Wert).

Anstieg von +1.869 oder +2,8% auf 67.867. Rückgängig jedoch waren die Langzeitbeschäftigungslosen in registrierter Arbeitslosigkeit, der Jahresdurchschnittsbestand konnte auf 45.379 (-1.535 oder -3,3%) gesenkt werden. Diese Reduktion ist einerseits durch den Ausbau der arbeitsmarktpolitischen Qualifizierungsmaßnahmen im Zuge der Umsetzung des Beschäftigungsförderungsgesetzes im Jahre 2006 (Unternehmen Arbeitsplatz) bedingt, aber auch durch den deutlichen Anstieg der Arbeitsaufnahmen aus LZBL.



Der Zuwachs 2006 betrug bei den Frauen +7,9% auf 37.311, bei den Männern nur +0,7% auf 45.236.

Bei den beim AMS vorgemerkten LZBL ergab sich für 2006 ebenfalls ein leichter

Die Zahl der in Schulungen befindlichen LZBL erhöhte sich im Jahresdurchschnitt um +3.486 oder +19,7%) auf 21.218.

Welche Informationen liegen für die Gruppe der am Statistikstichtag nicht beim AMS

⁸ Siehe BMWa (Hrsg.), Der Arbeitsmarkt im Jahr 2003, S 22; <http://www.bmwa.gv.at/NR/rdonlyres/4AE09C95-C30C-4649-BA2C-4FBDE51356AD/0/DerArbeitsmarktImJahr2003.pdf>

vorgemerkten LZBL vor; im Jahresdurchschnitt 2006 (vorläufiger Wert) beläuft sich diese Personengruppe immerhin auf 14.680? Nur ein geringer Teil war gemäß den Hauptverbandsdaten vollversichert

beschäftigt (rund 5,7% der nicht beim AMS vorgemerkten LZBL), über den größten Teil liegen überhaupt keine Informationen vor (Versicherungslücken; rund 92,2%).

2 Die Arbeitsmarktprogno

2.1 Die Arbeitsmarktprogno für 2007

Die anhaltend gute Konjunkturlage, die bereits in den vergangenen Monaten starke Beschäftigungszuwächse und einen deutlichen Rückgang bei den vorgemerkten Arbeitslosen gebracht hat, in Kombination mit dem anhaltend hohen Niveau der aktiven Arbeitsmarktpolitik stellen eine ausnehmend gute Ausgangslage für die Entwicklung des österreichischen Arbeitsmarktes im Jahr 2007 dar. Gemäß den Prognosen des Österreichischen Wirtschaftsforschungsinstituts (WIFO) und des Instituts für Höhere Studien (IHS) wird sich zwar die Wachstumsrate der Wirtschaft heuer geringfügig verlangsamen (vgl. dazu Kapitel 1), dennoch ist davon auszugehen, dass die Nachfrage nach Arbeitskräften im Jahresdurchschnitt 2007 weiterhin auf hohem Niveau bleiben wird. In den ersten

Monaten 2007 hat der Beschäftigungszuwachs vor allem auch noch durch den milden Winter zusätzliche Impulse erhalten. Nach dem Abklingen dieses Sonder-effekts wird sich der Anstieg zwar im weiteren Jahresverlauf etwas abschwächen, dennoch ergibt die interne Progno auch für die zweite Jahreshälfte 2007 einen Beschäftigungszuwachs von +50.000. Für den Jahresdurchschnitt 2007 ergibt sich damit ein Bestand von rund 3.336.000 unselbständig Beschäftigten. Das ist ein Zuwachs gegenüber dem Vorjahr um ca. 55.000 bzw. +1,7%. Nachdem in der ersten Hälfte des Jahrzehnts beinahe nur die Beschäftigtenzahl der Frauen gestiegen ist, werden dem nunmehrigen Konjunkturverlauf folgend nun auch die Beschäftigungschancen von Männern positiv

bleiben. Grund hierfür ist die weiter ansteigende Arbeitskräfte-nachfrage im Sachgüter- und Baubereich. Insgesamt stimmt der Trend der internen Abschätzung zur Beschäftigungsentwicklung 2007 auch gut mit den Ergebnissen der kurzfristigen Progno (vom

Arbeitsmarktprogno für 2007			
	Interne Progno	WIFO	IHS
Arbeitskräftepotential	3.554.051	3.550.286	3.546.945
Veränderung zum Vorjahr			
absolut	+ 34.000	+ 29.600	+ 26.989
in %	+ 1,0%	+ 0,8%	+ 0,8%
Unselbständig Beschäftigte	3.336.000	3.320.986	3.322.301
Veränderung zum Vorjahr			
absolut	+ 55.000	+ 39.600	+ 41.461
in %	+ 1,7%	+ 1,2%	+ 1,3%
Unselbständige Aktiv-Beschäftigung *		3.202.400	3.204.095
Veränderung zum Vorjahr			
absolut		+ 40.000	+ 42.055
in %		+ 1,3%	+ 1,3%
Vorgemerkte Arbeitslose	218.051	229.300	224.644
Veränderung zum Vorjahr			
absolut	- 21.000	- 10.000	- 14.472
in %	- 8,8%	- 4,2%	- 6,1%
Arbeitslosenquote (Registerquote)	6,1%	6,5%	6,3%
Veränderung zum Vorjahr (%-Punkte)	- 0,7	- 0,3	- 0,5
Arbeitslosenquote (EUROSTAT)		4,6%	4,5%
Veränderung zum Vorjahr (%-Punkte)		- 0,3	- 0,3

* Ohne Karenzgeld- und KinderbetreuungsgeldbezieherInnen sowie Präsenzdienner mit aufrechtem Dienstverhältnis; Quelle: WIFO, IHS Dezember 2006, eigene Berechnungen

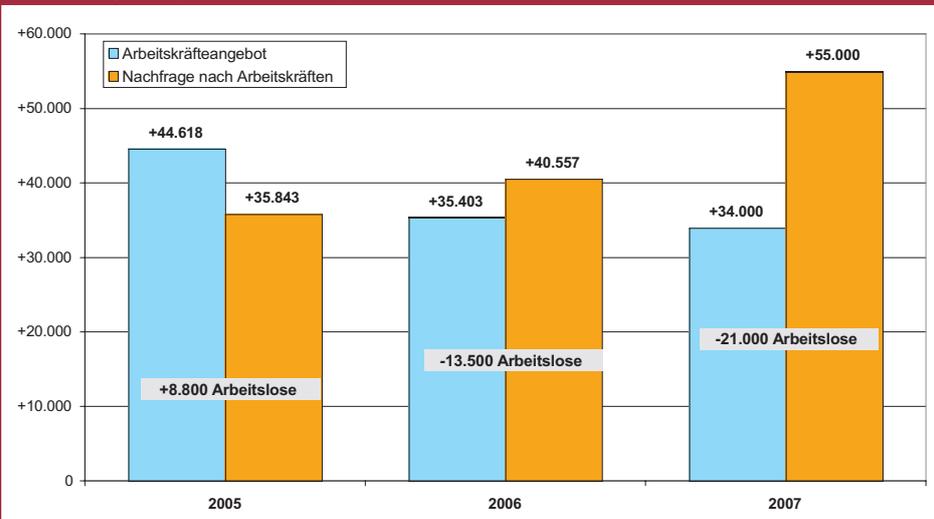
Dezember 2006) des WIFO und auch mit jener des IHS überein. Allerdings gehen die beiden Institute (noch) von einem etwas geringeren Beschäftigungswachstum aus. So ergibt die Vorschau des WIFO für 2007 einen Zuwachs um knapp 40.000, jene des IHS einen um etwas 41.500.

Die anhaltende Nachfrage nach Arbeitskräften hat die stille Arbeitskraftreserve, die sich erfahrungsgemäß während Phasen des verhaltenen Wirtschaftswachstums bildet, weiter verringert. Damit dürfte der Zuwachs des Arbeitskräftepotentials im laufenden Jahr - trotz annähernd gleich bleibenden Schulungszahlen des Arbeitsmarktservice - hinter dem Anstieg des Vorjahres zurück bleiben. Für 2007 ergibt die interne Prognose eine Zunahme des unselbständigen Arbeitskräfteangebots um rund 34.000. Davon werden knapp 20.000 österreichische Staatsbürger sein und - ähnlich wie im Vorjahr - rund 15.000 Ausländer/innen.

Die Lücke zwischen der anhaltend kräftigen Nachfrage nach Arbeitskräften und dem deutlich darunter liegendem Wachstum des Arbeitskräftepotentials wird 2007 zu erhöhten Wiedereinstiegschancen für vorgemerkte Arbeitslose führen. Damit sollte sich der Bestand an vorgemerkten Arbeitslosen heuer noch deutlich stärker verringern als im Vorjahr. Bei in etwa gleich bleibendem Schulungsniveau des Arbeitsmarktservice wird der Jahresdurchschnittsbestand an vorgemerkten Personen um voraussichtlich 21.000 bzw. (-9%) auf 218.000 zurückgehen. Die Arbeitslosenquote (auf Registerbasis) wird unter diesen Bedingungen im Jahr 2007 um 0,7 Prozentpunkte auf 6,1% sinken.

Die Ergebnisse der internen Vorausschau liegen damit etwas optimistischer als jene des WIFO und des IHS vom Dezember 2006. So prognostizierte das WIFO zu diesem Zeitpunkt einen jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenbestand für 2007

Veränderung der Arbeitskräftenachfrage und des Angebots gegenüber dem Vorjahr (für 2007: Prognose des BMWA)



von 229.300 und das IHS einen von 224.644. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr würde demnach laut WIFO -10.000 (-4,2%) und laut IHS knapp -15.000 (-6,1%) betragen. Damit ergibt sich eine Arbeitslosenquote (auf Registerbasis) von 6,5% (WIFO) bzw. 6,3%

(IHS). Möglicherweise werden die Institute - angesichts der anhaltend günstigen Rahmenbedingungen - ihre Arbeitsmarkt-

prognosen im Zuge der nächsten Auflage der kurzfristigen Prognose Ende März 2007 auch noch etwas revidieren.

2.2 Die voraussichtliche Entwicklung 2008

Nach den noch recht positiven Erwartungen bezüglich der Konjunktur im Jahr 2007 rechnen die beiden Wirtschaftsforschungsinstitute WIFO und IHS für 2008 mit einer Abflachung des Wirtschaftswachstums auf 2,3% bzw. 2,4%. Trotz der etwas geringeren wirtschaftlichen Entwicklung wird jedoch - nach den Annahmen der Wirtschaftsforscher/innen - die Beschäftigung weiterhin um mehr als 20.000 zunehmen. So prognostiziert das WIFO für 2008 einen Anstieg der unselbständig Beschäftigten um 20.800 (+0,6%) und das IHS um rund 25.600 (+0,8%). Das Wirt-

schaftsforschungsinstitut geht auch von einem gleich hohen Anstieg des Arbeitskräfteangebotes (+20.800) aus, das Institut für Höhere Studien prognostiziert dagegen ein Plus von mehr als 26.300. Für das WIFO ergibt sich in der Folge für den Jahresdurchschnitt 2008 ein gleich bleibendes Arbeitslosigkeitsniveau. Das IHS geht von einem geringfügigen Anstieg der Arbeitslosigkeit 2008 um 680 (+0,3%) aus. Die Arbeitslosenquote (auf Registerbasis) soll laut WIFO 6,4%, laut IHS 6,3% betragen.

Arbeitsmarktprogno sen für 2008			
		WIFO	IHS
Arbeitskräftepotential		3.571.086	3.573.258
<i>Veränderung zum Vorjahr</i>			
<i>absolut</i>	+	20.800	+ 26.313
<i>in %</i>	+	0,6%	+ 0,7%
Unselbständig Beschäftigte		3.341.786	3.347.934
<i>Veränderung zum Vorjahr</i>			
<i>absolut</i>	+	20.800	+ 25.633
<i>in %</i>	+	0,6%	+ 0,8%
Unselbständige Aktiv-Beschäftigung *		3.223.400	3.229.728
<i>Veränderung zum Vorjahr</i>			
<i>absolut</i>	+	21.000	+ 25.633
<i>in %</i>	+	0,7%	+ 0,8%
Vorgemerkte Arbeitslose		229.300	225.324
<i>Veränderung zum Vorjahr</i>			
<i>absolut</i>		0	+ 680
<i>in %</i>		0,0%	+ 0,3%
Arbeitslosenquote (Registerquote)		6,4%	6,3%
<i>Veränderung zum Vorjahr (%-Punkte)</i>	-	0,1	0,0
Arbeitslosenquote (EUROSTAT)		4,5%	4,5%
<i>Veränderung zum Vorjahr (%-Punkte)</i>	-	0,1	0,0

* Ohne Karenzgeld- und KinderbetreuungsgeldbezieherInnen sowie Präsenzdiener mit aufrechtem Dienstverhältnis; Quelle: WIFO, IHS Dezember 2006

3 Interne Analyse

3.1 Die Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Fremdenverkehr in den Jahren 2000 - 2006

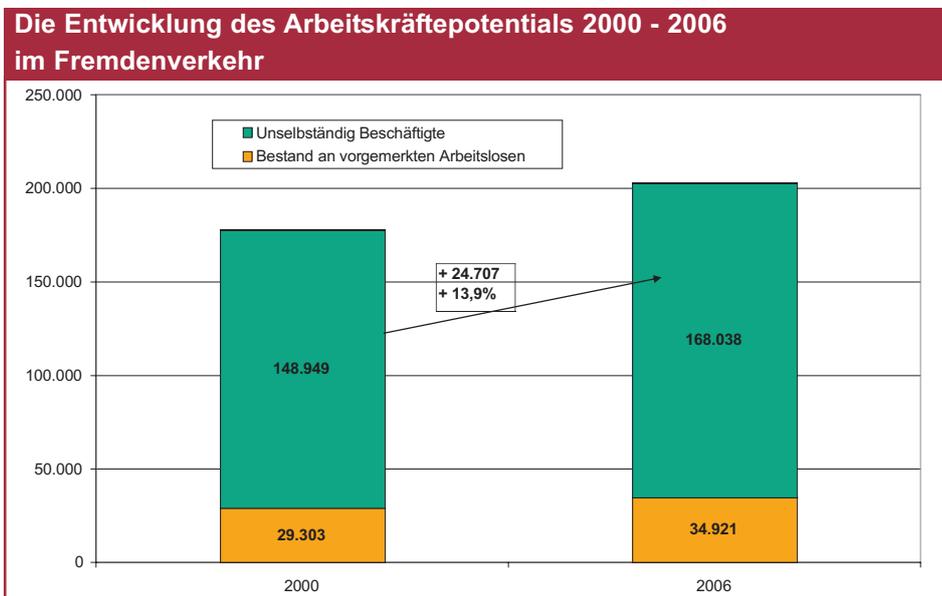
Die mittelfristige Entwicklung des Arbeitskräftepotentials und der Bestand an unselbständig Beschäftigten aber auch der Bestand an vorgemerkten Arbeitslosen zeigte im Beherbergungs- und Gaststättenwesen in den letzten Jahren einen deutlichen Aufwärtstrend. So betrug der Anstieg der unselbständigen Beschäftigungsverhältnisse und der vorgemerkten Arbeitslosen insgesamt 24.707 (13,9%) (würde man zudem auch noch die Veränderung SchulungsteilnehmerInnen aus dieser Branche berücksichtigen, so beträgt der Anstieg sogar 26,4%). In Summe hat damit das Arbeitskräftepotential im Fremdenverkehr im Jahr 2006 202.958 betragen.

auch die Arbeitslosigkeit im Fremdenverkehr in diesem Zeitraum um +5.618 bzw. 19,2% gestiegen.

Etwas mehr als 5% aller unselbständigen Beschäftigten in Österreich waren im Jahr 2006 im Fremdenverkehr tätig. In Tirol, Salzburg, Vorarlberg, in Kärnten und im Burgenland liegt der Anteil der unselbständigen Beschäftigung an der Gesamtbeschäftigung über dem bundesweiten Durchschnitt, Tirol ist mit einem Anteil von 10,7% Spitzenreiter.

Für Arbeitskräfte mit österreichischer Staatsbürgerschaft scheint ein Beschäftigungsverhältnis im Tourismus keine allzu große Attraktivität zu haben. So verdeut-

licht die nähere Analyse der Beschäftigungsentwicklung, dass per Saldo vor allem ausländische Arbeitskräfte im Fremdenverkehr neu Fuß fassen. In den letzten sieben Jahren stiegen die beim Hauptverband der Sozialversicherungsträger gemeldeten Beschäftigungsverhältnisse mit ausländischen Arbeitskräften um 35,6% (+14.451). Ein wesentlicher Anteil an diesem Anstieg entfiel mit



Über 77% des Anstiegs ist auf die positive Entwicklung der Beschäftigung in dieser Branche zurückzuführen. Allerdings ist

Über 77% des Anstiegs ist auf die positive Entwicklung der Beschäftigung in dieser Branche zurückzuführen. Allerdings ist

ca. 43% auf deutsche Staatsbürger 11,9% entfielen auf ungarische und 9,6% auf slowakische Arbeitskräfte. Das Beschäftigungsniveau der inländische ArbeitnehmerInnen im Fremdenverkehr lag dagegen im Jahr 2006 nur um 4.638 (+4,3%) über dem des Jahres 2000.

Unselbständige Beschäftigung im Fremdenverkehr im Jahr 2006		
	Unselbständig Beschäftigte im Fremdenverkehr	Anteil an der Gesamtbeschäftigung
Burgenland	4.701	5,5%
Kärnten	12.223	6,1%
Niederösterreich	20.592	3,8%
Oberösterreich	17.172	3,0%
Salzburg	19.569	8,6%
Steiermark	19.256	4,2%
Tirol	30.814	10,7%
Vorarlberg	9.045	6,4%
Wien	34.667	4,5%
Österreich	168.038	5,1%

Geringfügige Beschäftigung im Fremdenverkehr

Bemerkenswert ist auch der Anstieg von 35,9% bzw. +6.813 der (nicht zu den unselbständig Beschäftigten gezählten) geringfügig Beschäftigten im Tourismus in den letzten sieben Jahren. Im Dienstleistungsbereich insgesamt stieg die Zahl der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse im Zeitraum 2000/2006 dagegen nur um 19,6% (+32.877) an. Damit entfielen 20,7% des Anstiegs auf das Beherbergungs- und Gaststättenwesen.

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Fremdenverkehr - Saison- und Sockelarbeitslosigkeit

Mit einer Arbeitslosenquote von 17,2% lag der Fremdenverkehr im Jahresdurchschnitt 2006 im Vergleich zu den wichtigsten Dienstleistungs-

branchen traditionell im Spitzenfeld. 14,6% aller vorgemerkten Arbeitslosen kamen im Jahr 2006 aus dieser Branche. Die Ursache hierfür ist einerseits im hohen Saisonanteil aber auch in der hohen Sockelarbeitslosigkeit zu finden. So hat die Arbeitslosenquote in der traditionellen Saisonpause

November 2006 26,5% (Bestand: 51.304) betragen. Jedoch auch im Saisonhoch (Juli 2006) lag die Quote mit 11,9% (Bestand vorgemerkter Arbeitsloser: 25.222) mehr als doppelt so hoch als der gesamtwirtschaftliche Durchschnitt (5,5%).

Eine Betrachtung der Entwicklung der Struktur der arbeitslos vorgemerkten Personen jeweils im Juli der letzten sieben Jahre (2000-2006) zeigt dazu folgende Ergebnisse: Die Arbeitslosigkeit in der Sommerhochsaison (Juli 2000 bis Juli 2006) stieg um 7.238 oder 40,2% an während die Arbeitslosigkeit in der Saisonpause (November der jeweiligen Jahre) mit 7,8% bzw. 3.725 einen wesentlich geringeren Anstieg aufzuweisen hatte. Die

Sockelarbeitslosigkeit hat also in der mittleren Frist deutlich stärker zugenommen als die Saisonarbeitslosigkeit. Die Ursache hierfür scheint allerdings nur zum Teil in der Branche selbst begründet. So dürften in dieser Branche überdurchschnittlich viele Personen mit diversen Vermittlungshemmnissen für kurze Zeit (während der Saisonspitzen) eine (meist wenig qualifizierte) Beschäftigung finden. In der darauf folgenden Arbeitslosigkeitsepisode werden diese Personen dann der Tourismusbranche zugerechnet.

36,2% der Arbeitslosen waren im Juli 2006 **länger als drei Monate** vorgemerkt. In Wien lag der Anteil der registrierten Arbeitslosigkeit von über 3 Monaten mit 44% am höchsten. 38,4% aller vorgemerkten Arbeitslosen mit einer Vormerkdauer von drei Monaten kommen aus diesem Bundesland. 17,9% bzw. 4.507 der arbeitslos Vorgemerkten fielen im Juli 2006 in den Personenkreis der Langzeitbeschäftigungslosen.

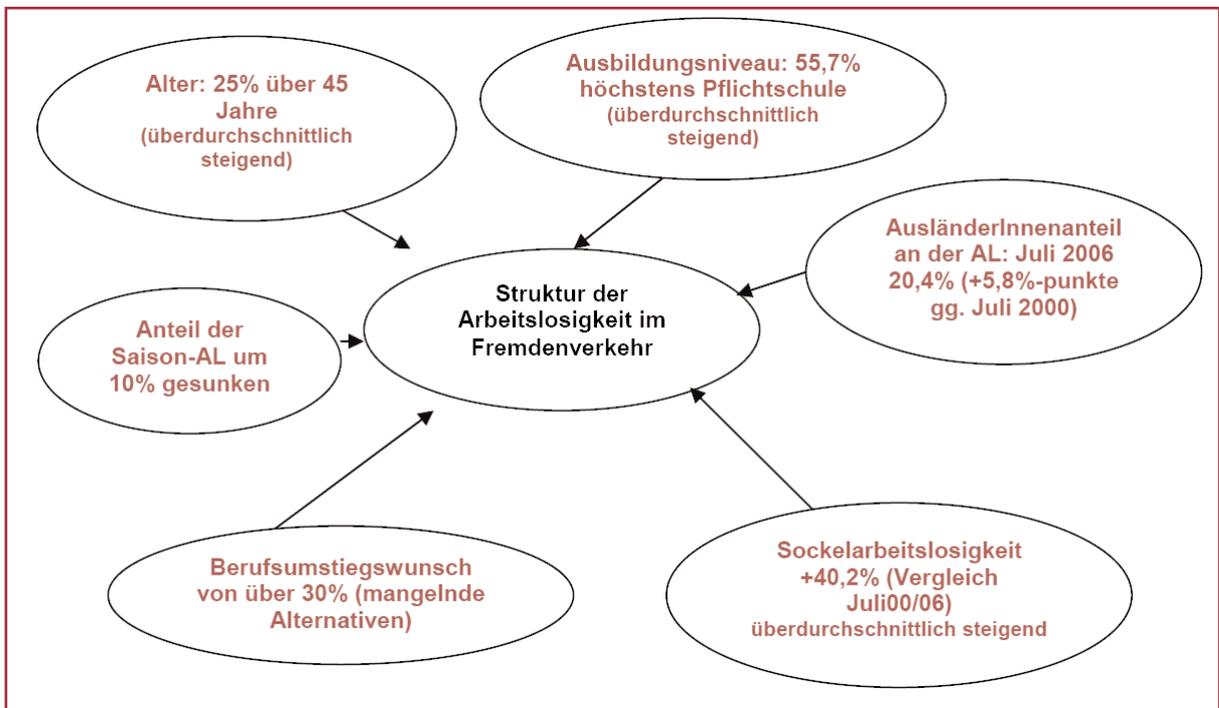
Für Analysezwecke wurden in der Folge der Bestand der vorgemerkten Arbeitslosen und der SchulungsteilnehmerInnen gemeinsam betrachtet, um sämtliche Personengruppen abzubilden, die sich nach der Beendigung eines Beschäftigungsverhältnisses in der Tourismusbranche beim Arbeitsmarktservice Österreich arbeitsuchend gemeldet haben.

Das **Ausbildungsniveau** der vorgemerkten Arbeitslosen (Status AL) und SchulungsteilnehmerInnen (Status SC)

veränderte sich deutlich: Der Bestand ohne abgeschlossene Pflichtschule bzw. mit Pflichtschulabschluss ist im Zeitvergleich Juli 2006/Juli 2000 um mehr als die Hälfte angestiegen und umfasste im Juli 2006 55,7% aller Personen im Bestand der analysierten Gruppe. Der Anteil der Personen mit Lehrausbildung und mittlerer Ausbildung reduzierte sich um 4,6%-Punkte auf 36,0% und 7,8% des Bestandes umfassten Personen mit höherer oder akademischer Ausbildung (+1,7%-Punkte).

Der **Berufswunsch** der vorgemerkt arbeitslosen Personen und SchulungsteilnehmerInnen mit einer einschlägigen Berufsausbildung im Beherbergungs- und Gaststättenwesen, lag im Juli 2006 nur zu 68,6% im Bereich der Fremdenverkehrsberufe (im Jahr 2001, erstes Erhebungsjahr des Berufswunsches, noch bei 80%).

Betrachtet man die Personengruppe, die in der Branche Beherbergungs- und Gaststättenwesen arbeitslos vorgemerkt ist oder an Schulungen teilnimmt, d.h. vorher in dieser Branche beschäftigt war, nannten nur 44,5% im Juli 2006 einen Fremdenverkehrsberuf als Berufswunsch (2001: 48,8%). Über 33% gaben als Berufswunsch VerkäuferIn, GebäudereinigerIn sowie Hilfsberufe und Büro- und Verwaltungsberufe an.



3.2 Arbeitskräfteüberlassung in Österreich

Zur statistischen Erfassung der gewerblichen Arbeitskräfteüberlassung kommt seit dem Jahr 2006 eine neue Methode der Datenerfassung mittels Webportal zur Anwendung. Dadurch wird der Aufwand der meldenden Unternehmen minimiert und die Ergebnisse werden der Statistik schneller zur Verfügung gestellt. Die Leiharbeit wird in Österreich durch das Arbeitskräfteüberlassungsgesetz⁹ geregelt, in dem auch die Verpflichtung zur Übermittlung der Daten verankert ist¹⁰. Bei der Arbeitskräfteüberlassung handelt es sich um die Zurverfügungstellung von ArbeitnehmerInnen (überlassene Arbeitskräfte) durch Überlassungsunternehmen (Überlasser) an Dritte. Im Folgenden werden nun die zentralen Ergebnisse der Arbeits-

kräfteüberlasser-Statistik im Jahr 2006 dargestellt.

Mit Stichtag 31.7.2006 wurden von gewerblichen Überlassungsfirmen 59.626 Arbeitskräfte an Leihfirmen überlassen, 17,8% davon waren Frauen. Seit 2000 hat sich damit die Zahl der überlassenen Arbeitskräfte beinahe verdoppelt¹¹ (+29.142; +97%).

Der Anteil der Leiharbeit an allen unselbständigen Beschäftigungsverhältnissen von ArbeiterInnen und Angestellten betrug 1,9%. Das Gewerbe der Arbeitskräfteüberlassung wurde von 1.442 Unternehmen ausgeübt, damit ist die Zahl der ÜberlasserInnen seit dem Jahr 2000 um 443 bzw. 44,3% angestiegen⁷.

⁹ AÜG 1988; BGBl. 196/1988

¹⁰ §13 (4) AÜG 1988; BGBl. I Nr. 111/2002

¹¹ Durch die neue Erhebungsmethode sind allerdings die Ergebnisse von 2006 nur mehr bedingt mit den Vorjahren vergleichbar

Arbeitskräfteüberlassungsgesetz Hauptergebnisse 1998-2006 Stichtagserhebung vom 31. Juli des jeweiligen Jahres							
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
ArbeitskräfteüberlasserInnen	999	1.110	1.087	1.287	1.424	1.427	1.442
Anzahl überlassene Arbeitskräfte	30.120	33.156	31.207	38.491	44.125	46.679	59.262
Anteil an den unselbständig beschäftigten ArbeiterInnen und Angestellten*	1,4%	1,6%	1,5%	1,3%	1,5%	1,6%	1,9%

* Bezugsgröße ab 2006 unselbst. besch. ArbeiterInnen und Angestellte am 31.7.2006; bis 2005 Jahresdurchschnitt

80% der überlassenen Arbeitskräfte waren in den Sparten Industrie und Gewerbe tätig. In der neuen Sparte Information und Consulting wurden am Stichtag im Juli 2006 1.579 überlassene Arbeitskräfte gezählt.

Von den 59.262 überlassenen Arbeitskräften waren 82,6% ArbeiterInnen (6.270 Arbeiterinnen und 42.694 Arbeiter) und nur 17,4% Angestellte (4.309 Frauen und

5.989 Männer). Der Ausländeranteil bei den LeiharbeiterInnen betrug wie in den Vorjahren rund 20% (11.950 absolut).

Die Dauer der Überlassung variierte sehr stark in Abhängigkeit vom sozialrechtlichen Status: 65,6% der ArbeiterInnen wurden nur bis zu 6 Monate überlassen, während 70,7% der Angestellten eine Überlassungsdauer von über sechs Monaten aufwiesen.

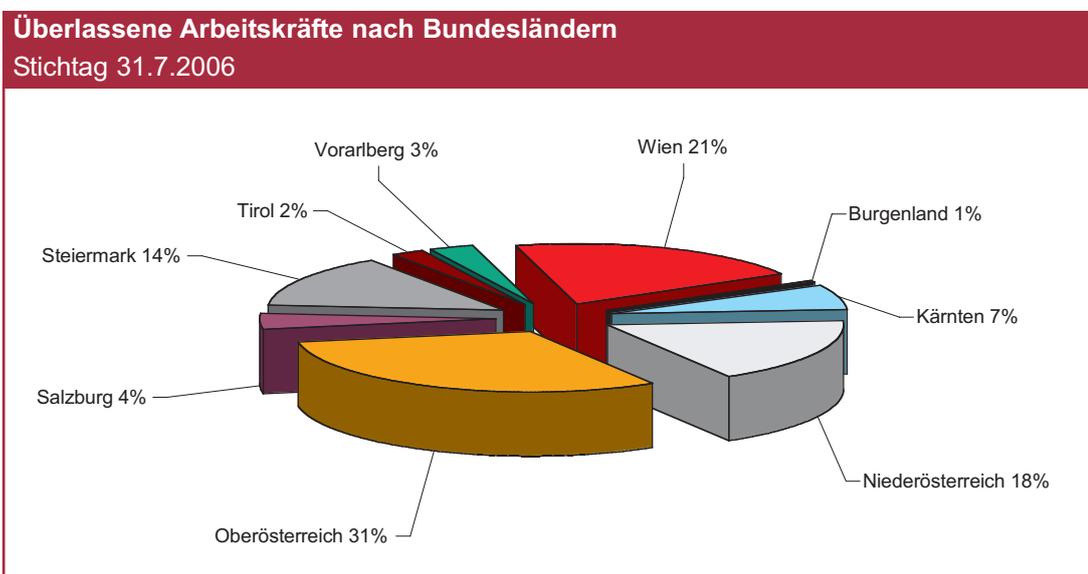
Arbeitskräfteüberlassungsgesetz Hauptergebnisse nach Sparten Stichtagserhebung vom: 31.7.2006				
Sparte	Anzahl der überlassenen Arbeitskräfte	prozentuelle Verteilung	davon Frauen	prozentuelle Verteilung
1 Gewerbe, Handwerk, Dienstleistung	22.896	38,6%	2.279	21,5%
2 Industrie	24.612	41,5%	4.404	41,6%
3 Handel	3.338	5,6%	1.002	9,5%
4 Bank und Versicherung	600	1,0%	310	2,9%
5 Transport, Verkehr, Telekommunikation	2.605	4,4%	639	6,0%
6 Tourismus und Freizeitwirtschaft	742	1,3%	347	3,3%
7 Information und Consulting	1.579	2,7%	567	5,4%
9 Sonstige	2.890	4,9%	1.031	9,7%
Österreich	59.262	100,0%	10.579	100,0%

Arbeitskräfteüberlassungsgesetz Hauptergebnisse Stichtagserhebung vom: 31.7.2006									
Anzahl der überlassenen Arbeitskräfte:									
ArbeiterInnen			Angestellte			Gesamt			
Frauen	Männer	insgesamt	Frauen	Männer	insgesamt	Frauen	Männer	insgesamt	
6.270	42.694	48.964	4.309	5.989	10.298	10.579	48.683	59.262	
darunter AusländerInnen		11.386	darunter AusländerInnen		564	darunter AusländerInnen			11.950
Dauer der laufenden Überlassung der Arbeitskräfte									
ArbeiterInnen insgesamt			Angestellte insgesamt			ArbeiterInnen und Angestellte			
bis zu 1 Monat	11.309		bis zu 1 Monat	730		bis zu 1 Monat	12.039		
über 1 bis zu 3 Monate	11.631		über 1 bis zu 3 Monate	1.050		über 1 bis zu 3 Monate	12.681		
über 3 bis zu 6 Monaten	9.169		über 3 bis zu 6 Monaten	1.237		über 3 bis zu 6 Monaten	10.406		
über 6 bis zu 12 Monaten	7.568		über 6 bis zu 12 Monaten	1.942		über 6 bis zu 12 Monaten	9.510		
über 12 Monate	9.287		über 12 Monate	5.339		über 12 Monate	14.626		

Die Überlassungstätigkeit war in Oberösterreich, Wien, Niederösterreich und in der Steiermark am stärksten ausgeprägt. Auf diese Bundesländer entfiel ein Anteil von 70%.

Die Ergebnisse der Erhebungen zur gewerblichen Arbeitskräfteüberlassung werden auf dem Statistikportal <https://akupav.bmwa.gv.at/statistik> präsentiert.

Neben den Standardberichten, in denen wesentliche Ergebnisse präsentiert werden, steht zu Analysezwecken auch die "freie Abfrage", ein frei zugängliches Abfragetool auf der Ebene von Bundesländern und Fachgruppen, zur Verfügung.



3.3 Neue Datenbank für die Arbeitsmarktforschung: die Arbeitsmarktdatenbank (AMDB) des BMWA und AMS

Einleitung

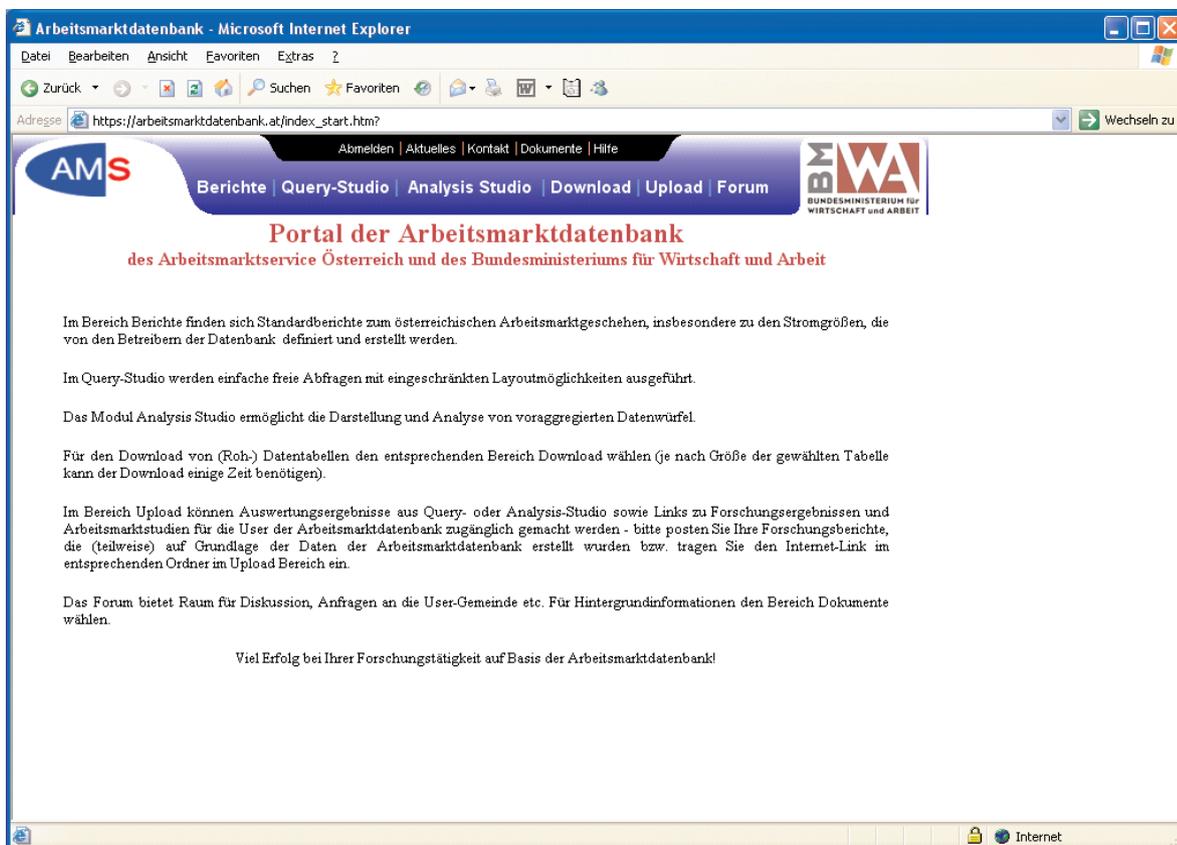
Die vom AMS und dem BMWA betriebene Arbeitsmarktdatenbank (AMDB)¹² beinhaltet arbeitsmarktrelevante Mikrodaten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservices, die primär für wissenschaftlich orientierte Einrichtungen zu Forschungs- und Evaluierungszwecken zu Verfügung gestellt werden.

Seit November 2006 ist die Nutzung der AMDB nach einer umfangreichen Testphase kostenpflichtig. Je nach gewünschtem Leis-

tungsumfang kann ein Paket¹³ für die Dauer eines Jahres - auf Wunsch auch kürzer - gebucht werden.

Beschreibung der Datengrundlage der AMDB

Das Ziel der AMDB ist die Zurverfügungstellung einer umfassenden Datengrundlage für die Analyse des Arbeitsmarktgeschehens sowohl auf Personen- als auch auf der Betriebsebene. Hierzu werden Informationen zu Beschäftigungsverhältnissen und erwerbsfernen Versicherungszeiten von den Hauptverbandsdaten



¹² verfügbar unter <https://arbeitsmarktdatenbank.at>

¹³ siehe dazu die Beschreibung der vier Leistungspakete inkl. Preisliste in den Nutzungsbedingungen

mit Vormerk-, Förder- und Leistungsbezugsdaten des Arbeitsmarktservices verknüpft¹⁴. Aufgrund des Datenschutzes wurden alle personen- und betriebsbezogenen Daten anonymisiert, sodass keine Rückschlüsse auf bestimmte Einzelpersonen bzw. -betriebe möglich sind.

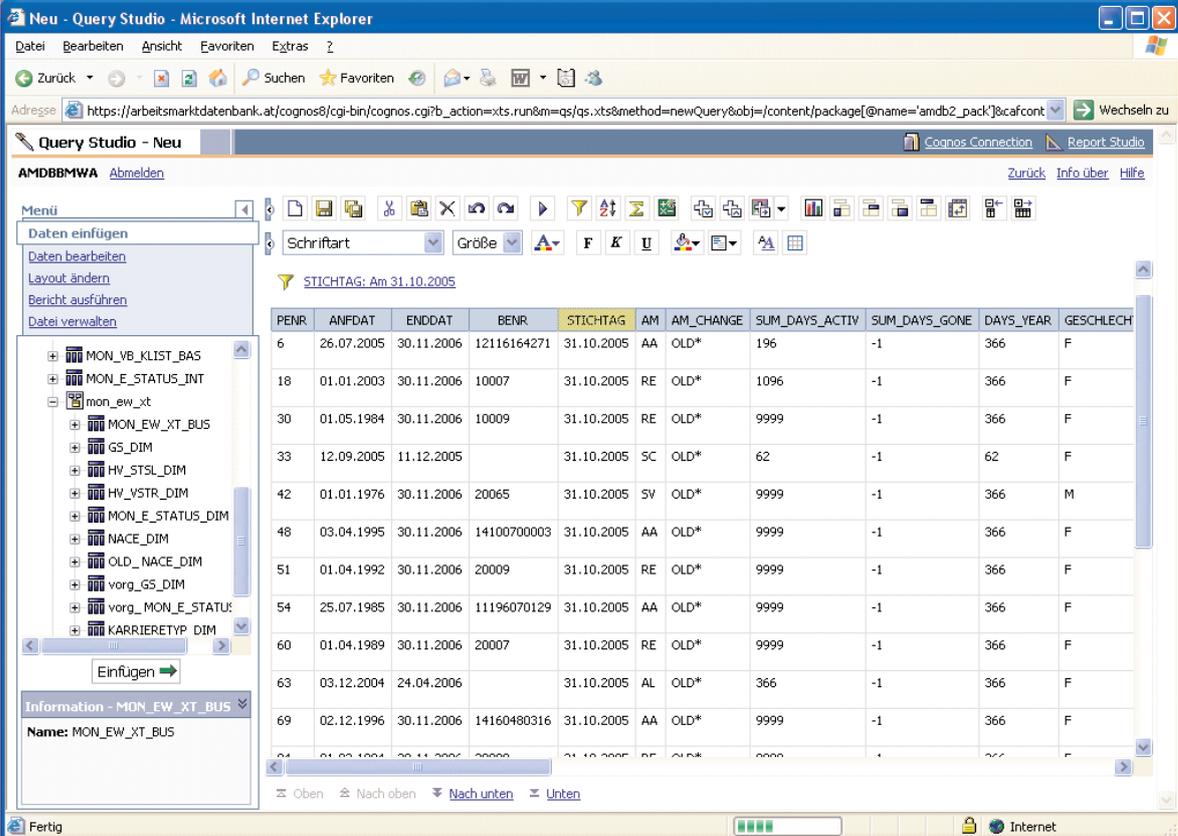
Verfügbar sind (Versicherungs-)Zeiten (Episoden) ab 01.01.1997. Episoden, die diesen Zeitpunkt schneiden, wurden zu ihrem wirklichen Beginndatum zurückverfolgt. Laufende Episoden werden mit (künstlichen) Enddaten versehen.

In der Regel werden die Daten bis auf die sozialversicherungsrechtliche Beitragsgrundlagen monatlich aktualisiert.

Datenbereitstellung

Die Daten können in der AMDB je nach gebuchtem Leistungsumfang sowohl in Listenform als auch in voraggregierten OLAP (Online-Analytical-Processing) - Datenwürfel abgerufen werden. Komplexe Berechnungen und Filterungen können ebenso durchgeführt werden wie auch grafische Darstellungen und Export der Daten bzw. Kreuztabellen in verschiedenen Formaten wie bspw. Excel, Textdatei und PDF.

Das **Query Studio** beinhaltet sowohl die Rohdaten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservices als auch die Zwischentabellen und die Businessstabellen



PENR	ANFDAT	ENDDAT	BENR	STICHTAG	AM	AM_CHANGE	SUM_DAYS_ACTIV	SUM_DAYS_GONE	DAYS_YEAR	GESCHLECH
6	26.07.2005	30.11.2006	12116164271	31.10.2005	AA	OLD*	196	-1	366	F
18	01.01.2003	30.11.2006	10007	31.10.2005	RE	OLD*	1096	-1	366	F
30	01.05.1984	30.11.2006	10009	31.10.2005	RE	OLD*	9999	-1	366	F
33	12.09.2005	11.12.2005		31.10.2005	SC	OLD*	62	-1	62	F
42	01.01.1976	30.11.2006	20065	31.10.2005	SV	OLD*	9999	-1	366	M
48	03.04.1995	30.11.2006	14100700003	31.10.2005	AA	OLD*	9999	-1	366	F
51	01.04.1992	30.11.2006	20009	31.10.2005	RE	OLD*	9999	-1	366	F
54	25.07.1985	30.11.2006	11196070129	31.10.2005	AA	OLD*	9999	-1	366	F
60	01.04.1989	30.11.2006	20007	31.10.2005	RE	OLD*	9999	-1	366	F
63	03.12.2004	24.04.2006		31.10.2005	AL	OLD*	366	-1	366	F
69	02.12.1996	30.11.2006	14160480316	31.10.2005	AA	OLD*	9999	-1	366	F

¹⁴ Es werden jedoch keine gesonderten Datenbanktabellen zur AMS Förderung und Arbeitslosenversicherungs-Leistungsbezüge auf Individualdatenbasis zur Verfügung gestellt.

(mon_ew_xt_bus und mon_betrieb_bus), die als Würfelgrundlage¹⁵ dienen, in Tabellenform.

In den Zwischentabellen werden unter anderem die unterschiedlichen Versicherungszeiten in Arbeitsmarktpositionen kategorisiert und mit den AMS-Vormerkzeiten verknüpft. Über Hierarchien werden die Episoden überschneidungsfrei aufbereitet und Lücken gegebenenfalls mittels künstlichen Positionen wie beispielsweise Ausbildung und Versicherungslücke gefüllt¹⁶.

In den Businessstabellen werden die Arbeitsmarktdaten stichtagsbezogen aufbereitet und beinhalten zusätzlich (berechnete)

Kennzahlen wie Statusdauer, -wechsel und Anzahl An- bzw. Abmeldungen.

Im **Analysis Studio** sind vorerst drei Datenwürfel (Packages) abrufbar: mon_erwerb_epi, mon_erwerb_chg (Erwerbskarrierenmonitoring) und mon_betrieb (Betriebsmonitoring).

Im Erwerbskarrierenmonitoring wird pro Stichtag und Person eine Arbeitsmarktepisode erfasst. Im Betriebsmonitoring werden auch parallele Beschäftigungsverhältnisse aufbereitet.

Im Unterschied zu den Tabellen im Query Studio werden die Daten nicht in Tabellenform angezeigt, sondern in Form von

The screenshot shows the Analysis Studio interface with a pivot table. The table displays the number of status changes across different employment categories and previous status groups. The columns are: Anzahl Statuswechsel, Beschäftigung, AMS-Vormerkung, Sonstige, and E-Status vorher. The rows list various employment types like 'Unselbständige Beschäftigung' and 'Selbständige Beschäftigung'. A 'Gesamtsumme' row is at the bottom.

Anzahl Statuswechsel	Beschäftigung	AMS-Vormerkung	Sonstige	E-Status vorher
Unselbständige Beschäftigung	352.488	501.814	686.399	1.540.701
Selbständige Beschäftigung	41.441	17.046	21.618	80.105
Arbeitslosigkeit	438.049	152.448	364.210	954.707
AMS-Qualifikation	2.467	186.295	23.199	211.961
Gesicherte erwerbsferne Position	127.475	33.971	135.600	297.046
HV-Vormerkung	80.273	53.169	72.187	205.629
Geringfügige Beschäftigung	52.554	19.114	153.177	224.845
Sonst. erwerbsferne Position	345.201	168.557	250.763	764.521
Unbestimmt	136.514	21.761	100.095	258.370
Gesamtsumme	1.576.462	1.154.175	1.807.248	4.537.885

¹⁵ für das Erwerbskarriere- und Betriebsmonitoring im Analysis Studio

¹⁶ Eine detaillierte Beschreibung der Datenaufbereitung ist unter <https://arbeitsmarktdatenbank.at> unter dem Menüpunkt Dokumente verfügbar

mehrdimensionalen OLAP-Datenwürfeln¹⁷. Hier ist eine Auswertung von Aggregaten möglich, ein Hinunter-Brechen auf einzelne Personen oder Betriebe ist nicht möglich.

Im **Downloadbereich** können die sich ebenfalls im Query Studio befindlichen Daten- und Dimensionstabellen downgeloadet werden. Da die Datenmengen sehr groß sind, kann die Downloadzeit bis zu einer Stunde dauern.

Das **Report Studio** ermöglicht nicht nur komplexere Datenanalysen, sondern auch das Erstellen aufwändiger Berichte.

Unter dem Menüpunkt **Berichte** können vorgefertigte Standardberichte abgerufen werden. Derzeit sind sieben Berichte hinterlegt, die auch mit bestimmten Filterkriterien zum Ablauf gebracht werden können.

(Kommunikations-)Plattformen

Der Anspruch an die AMS-BMWA-Arbeitsmarktdatenbank ist nicht nur die reine Datenbereitstellung, sondern sie soll auch als eine Austausch- bzw. (Kommunikations-)Plattform fungieren.

In den Upload-Bereich ("AM-Datenbank Upload Bereich") können, für alle registrierten AMDB-NutzerInnen sichtbar, sowohl relevante Query Studio Berichte als auch Analysis Studio Reports abgespeichert werden.

Zusätzlich ist es möglich, Weblinks zu eigenen Forschungsergebnissen anzulegen.

Das Forum dient zur allgemeinen Kommunikation zwischen den AnwenderInnen, aber auch zwischen AnwenderInnen und Administratoren und BetreiberInnen der Arbeitsmarktdatenbank. Zur vollen Benutzung des Forums ist eine erneute Registrierung im Forum notwendig.

Fazit

Die AMS-BMWA-Arbeitsmarktdatenbank ist für all jene geeignet, die sich differenzierter mit arbeitsmarktpolitischen Kennzahlen auseinandersetzen wollen. Die webbasierte Lösung bietet sowohl eine Standort-, als auch Zeitunabhängigkeit, da die Daten zu jedem beliebigen Zeitpunkt und an jedem beliebigen Ort mit Internetzugang abgerufen werden können.

Je nach Auswertungsinteresse können unterschiedliche Leistungspakete - im Vergleich zu gesonderten, speziellen Datenanforderungen - kostengünstig gebucht werden. Für die Dauer maximal eines Jahres kann das erworbene Leistungspaket uneingeschränkt benutzt werden.

Die AMDB ist bis auf das Report Studio in der Regel intuitiv nutzbar. Als Hilfestellung werden neben dem Hilfetext mit Hinweisen zur optimalen AMDB-Nutzung unter dem Menüpunkt "Dokumentation" umfangreiche Hintergrundinformationen zur Arbeitsmarktdatenbank wie beispielsweise Tabellen-, Würfel- und Datenaufbereitungsbeschreibung angeboten.

¹⁷ Ein OLAP-Datenwürfel liefert ein Abfrageergebnis ähnlich einer mächtigen Pivot-Tabelle

4. Forschungsbericht

Kinderbetreuungsplätze in Österreich - "Fehlen keine oder bis zu 650.000?"

Michael Fuchs unter der Mitarbeit von Bernd Marin, Christopher Prinz, Martina Beham-Rabanser, Renate Kränzl-Nagl; Kinderbetreuungsplätze in Österreich - "Fehlen keine oder bis zu 650.000?", Bedarfsanalysen 2005-2015; Studie des Europäischen Zentrums für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung, Wien, 2006;

Einleitung

Das Hauptziel der Studie war einen Überblick über die Nachfrage nach (außerfamiliären) Betreuungsplätzen für Kinder bzw. Jugendliche im Alter von unter 15 Jahren auf Grundlage der divergierenden Ergebnisse mehrerer Untersuchungen zu schaffen. Im Rahmen dieses Beitrages werden die Hauptergebnisse der Studie **"Zukünftige Inanspruchnahme von Kinderbetreuungseinrichtungen" und des Mikrozensus, Sonderprogramm September 2002**, zusammengefasst.

Methode

Die Studie **"Zukünftige Inanspruchnahme von Kinderbetreuungseinrichtungen"** ging bei der Schätzung des Bedarfs an Betreuungsplätzen für das Jahr 2003 davon aus, dass Bezirke ähnlicher Struktur unabhängig vom jeweiligen Bundesland vergleichbar waren und zu Bezirkstypen zusammengefasst werden können. Für fast alle Bezirke Österreichs wurde sodann die jeweilige Betreuungsquote pro Altersgruppe festgestellt. Auf Grundlage dieser Quoten wurde ein Österreich weiter Durchschnitt je Bezirkstyp (gewichtet nach der Anzahl der Kinder der entsprechenden Altersstufe in der

Bevölkerung der Bezirke) berechnet. Die so für jeden Bezirkstyp ermittelte durchschnittliche Betreuungsquote je Altersgruppe wurde als Referenzwert herangezogen. Bei Bezirken mit einer Betreuungsquote auf oder über dem Durchschnitt wurde ein bereits ausreichendes Angebot an Betreuungsplätzen angenommen. Bei Bezirken mit Quoten unter dem Durchschnitt wurde ein zusätzlicher Bedarf an Betreuungsplätzen im Ausmaß einer Steigerung auf die Durchschnittsquote des jeweiligen Bezirkstyps unterstellt. Im Rahmen dieser Studie wurde in einem weiteren Schritt eine Prognose in drei Varianten durchgeführt: Die **Variante 1 (Status Quo)** hatte die Maxime, dass der im Jahr 2003 gegebene Anteil der betreuten Kinder an der Bevölkerung je Altersgruppe konstant bleibt. Somit bestand die Prognose im Wesentlichen aus einer Anpassung der gegebenen Betreuungsverhältnisse an die Eckdaten der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung. In **Variante 2 (Gruppennorm)** wurden pro Bezirk die Betreuungsquoten dort, wo sie noch nicht dem Durchschnitt des jeweiligen Bezirkstyps entsprachen, auf diesen angehoben. In Bezirken mit überdurchschnittlichen Betreuungsquoten wurden diese beibehalten. Wie in Variante 1 erfolgte eine Umlegung der Quoten auf die zukünftige Bevölkerungs-

entwicklung. In **Variante 3 (Extrapolation)** wurde die bisherige Entwicklung der Betreuungsquoten, die sich aus den Zeitreihen der Kindertagesheimstatistiken ab 1996 ergab, mit Hilfe von logistischen, linearen und logarithmischen Funktionen fortgeschrieben.

Der **Mikrozensus** ist eine vierteljährlich durchgeführte Stichprobenerhebung in Privathaushalten. Die Daten werden dabei in Form von mündlichen Befragungen erhoben. Im September 2002 wurde ein Sonderprogramm über Haushaltsführung, Kinderbetreuung und Pflegeleistungen durchgeführt¹⁸. Dabei wurden bei dem auf Kinderbetreuung bezogenen Teil Daten zur aktuellen Betreuungssituation, zur Zufriedenheit bzw. zu Änderungswünschen im Zusammenhang mit qualitativen Aspekten der Betreuung sowie die Anzahl der fehlenden Betreuungsplätze aus Sicht der Eltern erhoben.

Betreuungsquoten und Bedarf an Betreuungsplätzen im Vergleich (2005 – 2015)

Die sich aus der jeweiligen Studie bzw. Methode ergebenden Bedarfs- bzw. Soll-Betreuungsquoten und die sich auf Basis der Bevölkerungszahlen für 2005 sowie 2015 ergebende (absolute) Anzahl an erforderlichen Betreuungsplätzen wurden mit dem derzeitigen Stand an Betreuungsplätzen (Status Quo 2005) verglichen. Der

Status Quo 2005 wurde durch Fortschreibung und Ergänzung der Daten aus den Jahren 2003 und 2004 ermittelt. Die Hauptergebnisse werden im Folgenden zusammengefasst.

Betreuungsquoten

Im Vergleich zum Jahr 2003 stieg im Status Quo 2005 die **Betreuungsquote** in allen Altersgruppen¹⁹. Auf die Soll-Quoten auf Grundlage der Variante 1 (Status Quo) der Studie "Zukünftige Inanspruchnahme von Kinderbetreuungseinrichtungen" wird nicht mehr näher eingegangen, da diese von den jeweiligen empirischen Anteilen im Status Quo für 2005 bereits übertroffen wurden (d.h. kein Zusatzbedarf). Während die Variante 2 (Gruppennorm) noch einen Anstieg der Soll-Quote bei der Altersgruppe der 3- bis 5-Jährigen gegenüber dem Status Quo 2005 (+1%-punkt) vorsah, war sie bei den unter 3-Jährigen und den 6- bis 13-Jährigen bereits erfüllt. Laut Variante 3 (Extrapolation) ergab sich bei den unter 3-Jährigen ein Mehrbedarf von 1%-punkt, bei den 3- bis 5-Jährigen von 7%-punkten, bei den 6- bis 13-Jährigen wäre nach dieser Methode die Quote bereits erfüllt gewesen.

In der quantitativen Variante 4²⁰ wurde auf Basis der Mikrozensusdaten den Bedarfsquoten die Differenz im Betreuungsplätze Status Quo zwischen 2003 und 2005 gegengerechnet²¹. Somit wäre nach dieser

¹⁸ Statistik Austria, Haushaltsführung, Kinderbetreuung, Pflege; Ergebnisse des Mikrozensus September 2002, Wien 2003a

¹⁹ bei den unter 3-Jährigen (+1%-punkt), bei den 3- bis 5-Jährigen (+2%-punkte) und bei den 6- bis 14-Jährigen (+3%-punkte);

²⁰ Die in der Studie verwendete Bezeichnung "Mikrozensus quantitativ Variante 1" und "Mikrozensus quantitativ Variante 2" wird in diesem Beitrag als Variante 4 und 5 bezeichnet.

²¹ Da der Mikrozensus im Vergleich zu den administrativen Daten die Betreuungsquote bei den 3- bis 5-Jährigen unter- und bei den 6- bis 14-Jährigen überschätzt, wäre die Soll-Betreuungsquote dadurch entscheidend verzerrt. Daher wurden ausschließlich die Bedarfsquoten laut Mikrozensus der Entwicklung des Status Quo von 2003 bis 2005 gegenübergestellt.

Betreuungsquoten im Status Quo 2005 im Vergleich mit den jeweiligen Methoden zur Bedarfserhebung							
Alter	Status Quo 2005	Status Quo V1	V2 Gruppen-norm	V3 Extra-polation	Mikrozensus V4	Mikrozensus V5	Barcelona Ziel d. EU für 2010
unter 3	12	11	12	13	17	18	33
3-5 Jahre	86	85	87	93	89	88	90
6-13 Jahre	16	12	14	15	16	20	k.A.
6-14 Jahre	14	k.A.	k.A.	k.A.	14	18	k.A.

Variante die Soll-Betreuungsquote bei den 6- bis 14-Jährigen unter der konservativen Annahme, dass das zusätzliche Angebot den bestehenden Bedarf deckt, bereits erfüllt. Am stärksten wäre die Quote nach dieser Variante bei den unter 3-Jährigen (+5%-punkte) sowie bei den 3- bis 5-Jährigen (+3%-punkte) anzuheben. In Variante 5 wurden die quantitativen Soll-Quoten lediglich an die Bevölkerungsentwicklung angepasst. Hier wurde eine Konstanzhaltung der Nachfrage trotz gestiegenem Angebot angenommen. Nach dieser Variante wären die Betreuungsquoten bei den 6- bis 14-Jährigen um 3 %-punkte²² anzuheben. Bei den übrigen Altersgruppen ergaben sich keine wesentlichen Abweichungen im Vergleich zur Variante 4.

Zusammenfassend lässt sich auf Grund der dargestellten Ergebnisse feststellen, dass die Betreuungsquoten laut Mikrozensus in allen Varianten bei den unter 3-Jährigen und den Kindern bzw. Jugendlichen im Schulalter höher ausfallen, als bei den Varianten der Studie "Zukünftige Inanspruchnahme von Betreuungseinrichtungen". Bei der Variante 3 (Extrapolation) wies diese Studie bei den 3- bis 5-

Jährigen allerdings eine höhere Bedarfsquote aus als die Varianten des Mikrozensus. Um das Barcelona-Ziel der EU für 2010 (33% bei den unter 3-Jährigen; 90% bei den 3- bis 5-Jährigen) zu erreichen, müsste die bestehende Betreuungsquote bei den unter 3-Jährigen (12%) beinahe verdreifacht werden. Bei den 3- bis 5-Jährigen (86%) würden dagegen nur noch 4 %-punkte fehlen.

Absolute Betreuungszahlen für 2005 und 2015

Bei Umlage der Betreuungsquoten auf die Bevölkerungszahlen des Jahres **2005**, ergibt sich nach der Variante 2 (Gruppen-norm) der Studie "Zukünftige Inanspruchnahme von Kinderbetreuungseinrichtungen" ein geringfügiger Mehrbedarf bei den unter 3-Jährigen +200 Plätze und bei den 3- bis 5-Jährigen +2.800 Plätze. Bei einer Aufrechnung über alle Altersgruppen bestünde bereits ein Überangebot. Nach Variante 3 (Extrapolation) würde der Mehrbedarf bei den unter 3-Jährigen +2.600 Plätze und bei den 3- bis 5-Jährigen +17.000 Plätze etwas stärker ausfallen. Bei Summierung über alle Altersgruppen ergäbe sich insgesamt ein Fehlbedarf an Betreuungs-

²² Gerundet würde sich die Betreuungsquote von 14% auf 18% erhöhen, die Zunahme beträgt jedoch nur 3%.

Die Anzahl der erforderlichen Betreuungsplätze 2005 im Vergleich mit dem Status Quo 2005 nach den jeweiligen Methoden zur Bedarfserhebung							
Alter	Status Quo 2005	Status Quo V1	V2 Gruppen-norm	V3 Extra-polation	Mikrozensus V4	Mikrozensus V5	Barcelona Ziel d. EU für 2010
unter 3	27.700	25.600	27.900	30.300	40.500	42.400	76.800
3-5 Jahre	203.700	202.200	206.500	220.700	211.000	209.100	213.600

plätzen. Im Fall des Mikrozensus 2002 (Bedarf für Kinder ohne bisherigen Betreuungsplatz) liegt der quantitative Mangel bei Gegenrechnung der Entwicklung im Status Quo von 2003 bis 2005 (Variante 4) für die Altersgruppe der unter 3-Jährigen bei 12.800 Plätzen und bei den 3- bis 5-Jährigen bei 7.300 Plätzen, bei den 6- bis 14-Jährigen bestünde kein zusätzlicher Bedarf an Plätzen. Bei Nichtberücksichtigung der Entwicklung im Status Quo (Variante 5), würde der Bedarf in der letztgenannten Altersgruppe 26.300 Plätze betragen. Zur Erreichung des Barcelona-Ziels der EU fehlten bei den unter 3-Jährigen rund 50.000 Plätze und bei den 3- bis 5-Jährigen rund 10.000 Plätze.

Im Jahr **2015** würden sich die sinkenden Bevölkerungszahlen auf den Bedarf an Betreuungsplätzen auswirken. Nach Variante 2 (Gruppennorm) der Studie "Zukünftige Inanspruchnahme von Kinderbetreuungs-

einrichtungen" wäre in allen Altersgruppen ein Überangebot an Plätzen vorhanden. Nach Variante 3 (Extrapolation) fehlten bei den unter 3-Jährigen im Vergleich zum Status Quo 2005 nur noch 1.600 Plätze und bei den 3- bis 5-Jährigen 8.800 Plätze. Nach der Schätzung laut Mikrozensus würde sich bei Gegenrechnung der Entwicklung im Status Quo von 2003 bis 2005 nur noch in der Altersgruppe der unter 3-Jährigen ein Mehrbedarf von 11.500 nach Variante 4 ergeben. Bei den 3- bis 5-Jährigen und bei den 6- bis 14-Jährigen würde sich ein Überangebot ergeben. Würde die Entwicklung im Status Quo nicht berücksichtigt werden (Variante 5), fehlten bei den Kindern bzw. Jugendlichen im Schulalter noch 17.600 Plätze. Gemessen an den Quoten des Barcelona-Ziels der EU für 2010 fehlten bei den unter 3-Jährigen rund 45.000 Plätze, bei den 3- bis 5-Jährigen wäre der quantitative Bedarf hingegen bereits praktisch gedeckt.

Die Anzahl der erforderlichen Betreuungsplätze 2015 im Vergleich mit dem Status Quo 2005 nach den jeweiligen Methoden zur Bedarfserhebung							
Alter	Status Quo 2005	Status Quo V1	V2 Gruppen-norm	V3 Extra-polation	Mikrozensus V4	Mikrozensus V5	Barcelona Ziel d. EU für 2010
unter 3	27.700	24.800	27.000	29.300	39.200	41.000	74.300
3-5 Jahre	203.700	194.700	198.800	212.500	203.200	201.300	205.700

Frauen und Männer					
		Veränderung gegenüber dem Vorjahr			
		absolut	in %		
ARBEITSKRÄFTEPOTENTIAL	3.520.051	+	37.111	+	1,1
UNSELBSTÄNDIG BESCHÄFTIGTE	3.280.878	+	50.591	+	1,6
unselbst. aktiv Beschäftigte	3.161.932	+	51.524	+	1,7
GERINGFÜGIG BESCHÄFTIGTE*	235.806	+	6.059	+	2,6
FREIE DIENSTVERTRÄGE*	27.372	+	710	+	2,7
SELBSTÄNDIG BESCHÄFTIGTE	387.918	+	3.174	+	0,8
BESCHÄFTIGUNGSQUOTE nach EUROSTAT**	68,6%	+	0,8		
VORGEMERKTE ARBEITSLOSE	239.174	-	13.481	-	5,3
Vorgem.arbeitslose InländerInnen	196.983	-	11.369	-	5,5
Vorgem.arbeitslose AusländerInnen	42.191	-	2.111	-	4,8
Vorgem. Arbeitslose im Alter v. 15-24 Jahre	38.095	-	3.473	-	8,4
davon 15-19 Jahre	8.980	-	942	-	9,5
Vorgem. Arbeitslose im Alter v. 50 u. m. Jahre	44.899	-	1.610	-	3,5
Zugänge in Arbeitslosigkeit	920.980	+	10.427	+	1,1
Abgänge aus Arbeitslosigkeit	1.068.886	+	58.541	+	5,8
Verweildauer in Arbeitslosigkeit (in Tagen)	99	-	8	-	7,6
Bestand an Langzeitarbeitslosigkeit > 12 Monate	8.350	-	3.530	-	29,7
Vorgem. Arbeitslose mit Einstellzusage - Arbeitsaufnahme	52.186	+	1.153	+	2,3
mit Einstellzusage - Sonstige	6.220	+	1.522	+	32,4
ARBEITSLOSENQUOTE (Registerquote)	6,8%	-	0,5		
GEM. OFFENE STELLEN	32.912	+	6.704	+	25,6
STELLENANDRANG	7,3	-	2,4		
ARBEITSLOSENQUOTE nach EUROSTAT	4,8%	-	0,4		
Lehrstellenmarkt					
		Veränderung gegenüber dem Vorjahr			
		absolut	in %		
Lehrstellensuchende	6.099	-	56	-	0,9
dav. Männer	3.211	-	44	-	1,4
Frauen	2.889	-	12	-	0,4
Gemeldete offene Lehrstellen	3.611	+	710	+	24,5
Schulungen durch das Arbeitsmarktservice					
		Veränderung gegenüber dem Vorjahr			
		absolut	in %		
PERSONEN in SCHULUNG	57.504	+	8.914	+	18,3
dav. Männer	27.095	+	2.858	+	11,8
Frauen	30.408	+	6.056	+	24,9

*nicht in der Zahl der unselbständig Beschäftigten enthalten ** Daten von 2005

Männer					
		Veränderung gegenüber dem Vorjahr			
		absolut		in %	
ARBEITSKRÄFTEPOTENTIAL	1.900.988	+	15.724	+ 0,8	
UNSELBSTÄNDIG BESCHÄFTIGTE	1.765.210	+	24.184	+ 1,4	
unselbst. aktiv Beschäftigte	1.750.372	+	23.035	+	1,3
GERINGFÜGIG BESCHÄFTIGTE*	70.891	+	2.772	+ 4,1	
FREIE DIENSTVERTRÄGE*	13.335	+	121	+ 0,9	
SELBSTÄNDIG BESCHÄFTIGTE	245.206	+	4.025	+ 1,7	
BESCHÄFTIGUNGSQUOTE nach EUROSTAT**	75,4%	+	0,5		
VORGEMERKTE ARBEITSLOSE	135.778	-	8.460	- 5,9	
Vorgem.Arbeitslose im Alter v. 15-24 Jahre	21.414	-	1.972	-	8,4
davon 15-19 Jahre	4.348	-	438	-	9,2
Vorgem.Arbeitslose im Alter v. 50 u. m. Jahre	28.522	-	1.218	-	4,1
Bestand an Langzeitarbeitslosen > 12 Monate	5.204	-	2.238	- 30,1	
ARBEITSLOSENQUOTE (Registerquote)	7,1%	-	0,6		
ARBEITSLOSENQUOTE nach EUROSTAT	4,4%	-	0,5		
Frauen					
		Veränderung gegenüber dem Vorjahr			
		absolut		in %	
ARBEITSKRÄFTEPOTENTIAL	1.619.064	+	21.387	+ 1,3	
UNSELBSTÄNDIG BESCHÄFTIGTE	1.515.668	+	26.407	+ 1,8	
unselbst. aktiv Beschäftigte	1.411.560	+	28.489	+	2,1
GERINGFÜGIG BESCHÄFTIGTE*	164.915	+	3.287	+ 2,0	
FREIE DIENSTVERTRÄGE*	14.037	+	589	+ 4,4	
SELBSTÄNDIG BESCHÄFTIGTE	142.711	-	852	- 0,6	
BESCHÄFTIGUNGSQUOTE nach EUROSTAT**	62,0%	+	1,3		
VORGEMERKTE ARBEITSLOSE	103.396	-	5.020	- 4,6	
Vorgem.Arbeitslose im Alter v. 15-24 Jahre	16.681	-	1.501	-	8,3
davon 15-19 Jahre	4.631	-	504	-	9,8
Vorgem.Arbeitslose im Alter v. 50 u. m. Jahre	16.378	-	391	-	2,3
Bestand an Langzeitarbeitslosen > 12 Monate	3.146	-	1.291	- 29,1	
ARBEITSLOSENQUOTE (Registerquote)	6,4%	-	0,4		
ARBEITSLOSENQUOTE nach EUROSTAT	5,2%	-	0,3		

*nicht in der Zahl der unselbständig Beschäftigten enthalten ** Daten von 2005